Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 7 Rpfg., Textteil-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluß wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. – Erfüllungsort: Calw Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251 — Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost" (einschließl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postscheck-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald — Samstag, den 7. Januar 1939 — Nr. 6

Umfassende Entschrottung aller Betriebe

Aufruf Dr. Leys an alle Betriebsgemeinschaften / Wichtiger Auftakt für die Fortführung des Vierjahresplanes

Berlin, 6. Januar. Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP. und Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, erläßt folgenden Aufruf

Schaffende Deutsche!

Das Jahr 1938 liegt hinter uns. Es schließt mit der Schaffung des Großdeutschen Reiches und dem Zusammenschluß von 80 Millionen Deutschen ab! Der Kampf um das Lebensrecht der Nation geht weiter. Die Fortführung dieses Kampfes im neuen Jahr gipfelt in der Zielsetzung, die der Führer in seiner Neujahrsbotschaft festgelegt hat: Erziehung des Volkes zur nationalsozialistischen Gemeinschaft, Verstärkung der deutschen Wehrmacht und Ausbau unserer deutschen Volkswirtschaft.

Es gilt, die großen Erfolge der nationalsozialistischen Revolution auf allen Lebensgebieten auszubauen und die Produktion unserer Lebensgüter auf einen Höchststand volkswirtschaftlicher Kraftentfaltung zu bringen. Zur Förderung und Gesunderhaltung der menschlichen Arbeitskraft tritt in diesem Jahr mehr noch als bisher die Zusammenfassung und Nutzung aller vorhandenen Materialwerte, vor allem aber eine erschöpfende Ausbeutung zur Wiederverwertung deutscher Roh- und Abfallstoffe.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, hat angeordnet, daß zu Beginn des neuen Jahres eine umfassende Schrottsammlung in allen deutschen Betrieben durchgeführt wird, um das vorhandene Altmaterial der eisenerzeugenden Industrie als Rohstoff zuzuführen. Deutschland hat im ersten Halbjahr 1938 über 500 000 Tonnen Schrott vom Auslande eingeführt. Diese gewaltige Einfuhrmenge kann durch eine restlose Erfassung des Altmaterials bedeutend herabgesetzt werden. Mit der Durchführung dieser Schrottaktion hat der Generalfeldmarschall Göring die Deutsche Arbeitsfront beauftragt.

Ich rufe darum alle Betriebsgemeinschaften auf sich in vorbildlicher Weise für die erfolgreiche Durchführung der Schrottsammlung in den Betrieben einzusetzen. Es darf in Deutschland keinen Betrieb geben, der in diesen Tagen nicht sorgfältig von allem vorhandenen Alteisen ausgekämmt wird. Ich sehe hierin eine ehrenvolle Pflicht der Werkscharen diese Aufgabe handfest und tatkräftig anzufassen. Darüber hinaus erwarte ich von jedem Betriebsführer und jedem Gefolgsmann daß er sich in uneigennütziger Weise für das Gelingen der Sache einsetzt. Die Gauobmänner der Deutschen Arbeitsfront sind mir für eine gewissenhafte Durchführung der Schrottaktion verantwortlich.

Die Schrottsammlung in den Betrieben ist ein wichtiger Auftakt für die Fortführung des Vierjahresplanes im Jahre 1939. Sie steht wie die großen anderen Aufgaben, die es im neuen Jahr anzufassen gilt, unter dem Leitgedanken, der unser Handeln von jeher bestimmt hat: Wir alle helfen dem Führer!

Heil Hitler! gez. Dr. R. Ley.

Der Führer beglückwünscht Heinrich Himmler

Berlin, 6. Januar. Der Führer und Reichskanzler hat am Freitag Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Heinrich Himmler aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr des Tages seiner Berufung zum Reichsführer SS auf dem Berghof persönlich seine herzlichen Glückwünsche ausgesprochen.

Wintertagung des Reichsnährstandes

Fragen der Technik im Vordergrund

Eigenbericht der NS-Presse

ek. **Berlin**, 6. Januar. Anläßlich der „Grünen Woche Berlin 1939" wird der Reichsnährstand am 31. Januar in der „Philharmonie" eine große öffentliche Vortragstagung abhalten, auf der wichtige Fragen der Landwirtschaftstechnik, insbesondere der Arbeitserleichterung durch Einsatz von Maschinen und Geräten und der Leistungssteigerung in der Tierzucht, behandelt werden. Reichsbauernführer Darré wird am 1. Febr. die Schlußansprache halten.

In Verbindung mit dem Reichsnährstand hält die Deutsche Gesellschaft für Züchtungskunde am 1. Februar gleichfalls in der „Philharmonie" eine Sondertagung ab. Auf der Sondertagung des Reichskuratoriums für Technik in der Landwirtschaft im „Haus der Flieger" am 2. Februar wird u. a. das Thema „Elektrizität und Hauswirtschaft auf dem Lande" von Interesse sein. Staatsminister a. D. Ministerialdirektor Riecke spricht am 3. Februar auf der Verbandstagung des Reichsverbandes der Wasser- und Bodenverbände über „Wasserwirtschaftliche Vorratswirtschaft".

Italienische Fahne wiederholt geschändet

Juden verschärfen Ausschreitungen in Tunis / Energischer Protest

Rom, 6. Januar. Nach römischen Pressemeldungen hat der italienische Generalkonsul in Tunis beim französischen Generalresidenten vorgesprochen, um gegen die antiitalienischen Kundgebungen anläßlich der Reise Daladiers Verwahrung einzulegen und der Empörung der italienischen Bevölkerung von Tunis über die wiederholte Schändung der italienischen Nationalflagge Ausdruck zu geben.

Die italienische Presse hebt mit Entrüstung die anhaltenden provokatorischen Demonstrationen gegen Italien hervor und unterstreicht die scharfe Empörung der italienischen Kolonie in Tunis und anderen Orten, wo die Italiener bis jetzt vergebens auf die Bestrafung der für die Schändung italienischer Fahnen verantwortlichen Rädelsführer warteten. Nach einem Bericht des „Popolo di Roma" aus Tunis sind bei der neuen Verschärfung der antiitalienischen Zwischenfälle, bei denen in verschiedenen italienischen Geschäften die Fenster eingeworfen und an der Italienisch-Französischen Bank die italienischen Fahnen heruntergerissen wurden, wiederum die Juden besonders stark vertreten. Nach dem gleichen Bericht wurden zwei italienische Ladenbesitzer in Tunis aufgefordert, die französische Fahne auszuhängen falls sie sich nicht Gewalttätigkeiten ausgesetzt sehen wollten. Bei den neuen antiitalienischen Zwischenfällen außerhalb Tunis habe die Polizei, wie weiter berichtet wird, wieder versagt. Andererseits herrsche unter der arabischen Bevölkerung lebhafte Unzufriedenheit, weil die zum Besuch Daladiers erwartete Amnestie von 400 im vergangenen April verhafteten arabischen Nationalisten ausgeblieben sei. Diese Unzufriedenheit habe sich auch deutlich darin gezeigt, daß die große Masse der arabischen Bevölkerung den für Daladier veranstalteten Kundgebungen ferngeblieben sei, ferner bei den Zwischenfällen der arabischen Nationalisten beim Einzug Daladiers in Tunis.

Daladiers Reise erbrachte giftigste Früchte

Der „Corriera della Sera" spricht von einer barbarischen Handlungsweise und unqualifizierbaren Brutalitäten, die durch eine Gruppe von lümmelhaften jüdischen Jünglingen, sogenannten französischen „Patrioten", begangen worden seien und bei der Gesamtheit des italienischen Volkes die schärfste Mißbilligung ausgelöst haben. Die Italiener hätten feststellen müssen, daß die Polizei nicht imstande war oder keinen Willen zeigte, eine Gruppe von etwa 100 Taugenichtsen, die fünf Stunden lang ihre unverschämten Rufe gegen Italien ausstießen zu zerstreuen. Derartige Gewaltakte wie die Zerreißung von italienischen Flaggen und die Bedrohung von italienischen Kaufleuten, hätten sich mehrfach zugetragen.

„Gazzetta del Popolo" wendet sich gegen die Fälschungen der französischen statistischen Angaben über die Bevölkerungsverhältnisse in Tunis, die das Ziel verfolgten die italienische Bevölkerung dort verschwinden zu lassen, um wenigstens dem Worte nach eine Gemeinschaft zu unterdrücken die durch ihre legitimen Rechte die Unrichtigkeit der Vorwände der „Beschützernation" bezeugen.

Querschüsse gegen Chamberlains Romreise

Die „Stampa" weist weiter darauf hin daß der italienische Handel in Tunis schon seit mehreren Wochen unter Repressalien zu leiden habe. Es brauche gar nicht erst betont zu werden, daß diese Form der Italienfeindlichkeit zum großen Teil auf das jüdische Element zurückzuführen sei. In Erwartung des Abschlusses der Reise Daladiers setzten die Pariser Blätter ihre Einschüchterungsversuche fort, um auf Chamberlain Eindruck zu machen und die italienisch-englische Zusammenkunft zu dem sehnlichst gewünschten Mißerfolge zu bringen. Von allen Seiten würden dem britischen Regierungschef Ratschläge und Warnungen zugeflüstert.

Großer Geländegewinn – 26000 Gefangene

Beachtliche Zwischenbilanz von Francos Weihnachtsoffensive

Bilbao, 6. Januar. Der nationalspanische Heeresbericht meldet, daß die Franco-Truppen weiter siegreich vordringen. Im Süd-Abschnitt wurden folgende Orte erobert: Sudanell, Sune, Aretesa de Lerida, Torre de Segre und Montoliu, die sämtlich auf dem linken Segre-Ufer südlich von Lerida liegen. Ferner wurde der Ort Juneda an der Hauptstraße Lerida-Borjas Blancas besetzt. Weitere Truppenverbände des Südabschnitts eroberten Cervia und Albi. Die Nationalen befinden sich nunmehr 100 Kilometer westlich von Barcelona. Die Roten versuchten ihre in Katalonien überall wankenden Stellungen durch eine Offensive an der Cordoba-Front zu entlasten. Alle Angriffe die das Ziel hatten die nationalspanischen Stellungen zu durchbrechen wurden jedoch verlustreich abgewiesen.

Beobachtungen haben ergeben daß auf der Hauptstraße Lerida – Barcelona sich die roten Truppen zurückzuziehen beginnen die östlich von Lerida standen. Vor allem wurden die Artillerieverbände zurückgezogen, die bisher Lerida unter Feuer genommen hatten. Dieses Rückfluten der Roten erfolgt angesichts der bevorstehenden Einkreisung durch die Nationaltruppen.

Eine Zwischenbilanz des bisherigen Verlaufes der Weihnachtsoffensive an der Katalonienfront, die bekanntlich seit vierzehn Tagen andauert, zeitigt folgendes erstaunliche Ergebnis: Etwa 1500 Quadratkilometer Gebiet wurden erobert, 26 000 Gefangene gemacht, der Feind hatte Verluste in gleicher Höhe, 88 rote Flieger wurden abgeschossen, bei 24 ist der Abschuß wahrscheinlich, zwei rote Flugzeuge wurden erbeutet, 72 Orte aus den Händen der Sowjets befreit, acht Tanks wurden erbeutet und fünf unschädlich gemacht, und schließlich wurden drei Panzerwagen erbeutet. Die gesamten roten Verluste an Toten und Gefangenen sowie Verwundeten entsprechen übrigens etwa dem Bestande von sechs Divisionen oder einem Fünftel der Effektivstärke der roten Katalonienarmee.

Spiel mit dem ideologischen Kreuzzug

Nach der höchst seltsamen, aber doch für den aufmerksamen Beobachter der jüngsten Entwicklung nicht überraschenden Kongreßbotschaft Roosevelts weiß man nicht mehr recht, wo man das Zentrum der internationalen Spannungen suchen soll, die den Beginn des Jahres 1939 überschatten, im Mittelmeer oder im Pazifik. Roosevelt hat davon gesprochen, daß die „gottesfürchtigen Demokratien" — welche Blasphemie! — nicht mehr gleichgültig sein könnten gegenüber den „Angriffshandlungen gegen Schwesternationen". Was uns betrifft, so können wir es mit Entschiedenheit ablehnen, daß dieser Satz auf uns bezogen wird. Wir haben nur, und zwar ohne einen einzigen Gewehrschuß, die Volksgenossen heimgeholt, die mit uns im Großdeutschen Reich vereint sein wollten, und zudem hat sich der letzte Akt der großdeutschen Erfüllung mit ausdrücklicher Zustimmung der führenden Staatsmänner „gottesfürchtiger Demokratien" vollzogen. Deutschland denkt nicht im Traum an Eroberung und Krieg. Würde es Herr Roosevelt wagen, den Wortlaut seiner Kongreßbotschaft neben der Neujahrsbotschaft des Führers an die Plakatsäulen und an die — Kirchentüren heften zu lassen? Was Italien betrifft, so lehnt es in seinem Konflikt mit Frankreich ebenfalls den Gedanken an territoriale Eroberungen ab, stellt sich vielmehr auf den Standpunkt, daß es die französischen Bestrebungen in Tunis sind die auf eine Aenderung des Status quo zielen. Bliebe also, wenn man vergangenes ausschalten und die Anerkennung des italienischen Imperiums als eine Tatsache nehmen will, im Sinne des Wortlauts der Roosevelt-Botschaft nur der fernöstliche Konflikt, wo man von dem Angriff eines Staates auf den anderen reden könnte.

Es ist uns allerdings ganz klar, daß man es mit dem Wortlaut der zum Teil reichlich verschwommenen Kongreßbotschaft nicht so genau nehmen darf. Das ergibt sich deutlich aus den Stellen die die ideologischen Angriffe gegen die totalitären Staaten darstellen. Aber wir wollen uns zunächst einmal mit dieser Seite des Problems beschäftigen. Bekanntlich hat vor kurzem die Regierung in Washington in Tokio eine Note überreichen lassen in der sie den japanischen Zielen im Fernen Osten ein ganz schroffes „Nein" entgegenstellt. Die Begleitumstände des japanischen Regierungswechsels können aber kaum einen Zweifel daran lassen daß Japan nun erst recht die nationale Mobilisierung und die enge Zusammenarbeit zwischen Regierung, Wehrmacht und Wirtschaft organisieren will um den sicher nicht leichten Kampf siegreich zu Ende zu führen. Diese Aufgabe ist dem neuen Ministerpräsidenten Baron Hiranuma zugedacht.

Was kann und wird sich aus dieser Lage entwickeln? Besondere Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang derjenigen Stelle in der Botschaft Roosevelts zu, in der er die Forderung nach der Aenderung des Neutralitätsgesetzes aufstellt. Dieses Neutralitätsgesetz, das am 1. Mai 1937 im Zusammenhang mit dem Spanienkonflikt beschlossen wurde und u. a. ein Verbot der Anleihegewährung und des Waffentransportes zugunsten eines kriegführenden Staates enthält, entsprang dem Wunsch der Mehrheit der amerikanischen Bevölkerung die Vereinigten Staaten aus internationalen Konflikten fernzuhalten, die die Interessen des Landes nicht berühren. Wenn auch im Hinblick auf den Fernostkonflikt durch eine Aufhebung des Neutralitätsgesetzes keine weitere Veränderung der Rechtslage geschaffen würde, so ist doch, zumal nach den Erklärungen des Senators Pittman, offenbar beabsichtigt, die Isolationspolitik der Vereinigten Staaten, die man noch vor anderthalb Jahren gesetzlich verankern wollte, grundsätzlich aufzugeben, um die öffentliche Meinung auf die Möglichkeit eines Sanktionskrieges vorzubereiten.

Es muß also nach der letzten Entwicklung der Dinge im Fernen Osten mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß es zu einem Sanktionskrieg im Pazifik kommt. Der Beginn ist nach der erwähnten Diskriminierung Japans bereits mit der An-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

leihe an China gemacht worden und England ist hier gefolgt. Damit ist aber die Zielsetzung des neuen Rooseveltschen Einmischungskurses noch nicht begrenzt. Er hat sich nämlich ausdrücklich zum ideologischen Kreuzzug bekannt, wenn er sagt, daß die Zeit gekommen sei, wo Amerika rüsten müsse, nicht nur um seine Scholle sondern auch seine Ideale zu verteidigen. In Europa bemühen sich die verantwortungsbewußten Staatsmänner, das Entstehen weltanschaulicher Blocks mit gegeneinander gerichteter Tendenz zu verhindern. Und wo — abgesehen von der hetzerischen Polemik nicht in der Verantwortung stehender Politiker — in Europa noch Gegensätze umkämpft werden, sind sie nicht solche ideologischer, sondern machtpolitischer Art.

Das gilt vor allem auch von dem italienisch-französischen Gegensatz im Hinblick auf die Mittelmeerprobleme. Hier wird das Bild nach dem englischen Besuch in Rom vielleicht schon etwas friedlicher aussehen. Wenn es Franco erst einmal gelungen ist, ganz Spanien in seine Hand zu bekommen und national zu einigen, woran angesichts der letzten großen Erfolge bei der Offensive in Katalonien kaum noch gezweifelt werden kann, so wird ein weiteres entscheidendes Streitobjekt im Mittelmeerbereich beiseitegeräumt und die Aussichten auf eine Verständigung im Geiste von München werden dann vielleicht noch besser werden. Man soll sich nicht allzusehr von den dunklen Wolken beeindrucken lassen, die jetzt noch am Himmel hängen; man muß sich daran erinnern, wieviel schlimmer und gefährlicher es vor der Münchener Zusammenkunft aussah und wie sich dann doch ganz plötzlich der Horizont aufhellte. Diese Möglichkeit ist es aber eben die das Weltjudentum so sehr fürchtet, und darum mußte Herr Roosevelt, der sich vollkommen in die Abhängigkeit der Juden und der Rüstungsinteressenten begeben hat, jetzt hinstehen und den Hetzrekord brechen.

Kein Deutscher im Ausland verlassen

Das Reich hilft 13 000 Arbeitslosen in CSR.

Eigenbericht der NS-Presse

hm. **Prag**, 7. Januar. Das Deutsche Reich hat, wie bereits gemeldet, für das in der Rest-Tschecho-Slowakei verbliebene Deutschtum einen größeren Betrag zur Linderung der größten Not zur Verfügung gestellt. Wie jetzt auf einer Tagung des deutschen Arbeitsamtes in Prag bekanntgegeben wurde, sind in der Zeit vom 28. November bis 31. Dezember in Böhmen und Mähren insgesamt 3,1 Millionen Kronen aus diesem Fonds an minderbemittelte deutsche Volksgenossen ausgezahlt worden, so daß zum Beispiel 13 000 Arbeitslose unterstützt werden konnten. Für die Deutschen in der Slowakei mußte vorläufig ein Betrag von 1,2 Millionen Kronen aufgewendet werden.

Wie aus dem Bericht des deutschen Arbeitsamtes hervorgeht, wurden in Prag allein 1500 Personen unterstützt, für die ein Betrag von 417 000 Kronen ausgegeben wurde. Ein Bild von der Not in den einzelnen Städten ergeben folgende Zahlen: In Pilsen z. B. mußten 452 deutsche Familien mit insgesamt 77 000 Kronen unterstützt werden, in Budweis 1135 Personen mit 214 000 Kronen, in Iglau 5280 Personen mit 298 000, in Brünn 3000 mit 350 000, in Olmütz 3500 mit 262 000 und in Ostrau 1600 Personen mit 200 000 Kronen.

Chamberlains Reiseprogramm

Kurzer Aufenthalt in Paris

London, 6. Januar. Das Programm der Romreise des Ministerpräsidenten Chamberlain und des Außenministers Lord Halifax wurde am Freitagabend in London amtlich bekanntgegeben. Die britischen Minister werden auf der Hinfahrt am Dienstag in Paris einen zweistündigen Aufenthalt nehmen und von dem französischen Ministerpräsidenten Daladier sowie von Außenminister Bonnet empfangen werden. Am Mittwochnachmittag werden sie in Rom eintreffen und am Abend an einem Bankett teilnehmen das Mussolini zu ihren Ehren im Palazzo Venezia gibt. Nach Kranzniederlegungen am Donnerstagvormittag werden sie sich zum Quirinal begeben, wo sie vom König von Italien und Kaiser von Aethiopien in Audienz empfangen werden. Für den Nachmittag sind sportliche Vorführungen im Forum Mussolini vorgesehen. Am Abend werden die britischen Gäste einer Einladung des Außenministers Graf Ciano folgen. Für den Freitagvormittag ist ein Besuch beim Papst vorgesehen.

Außenminister Lord Halifax wird Rom bereits am Samstagvormittag verlassen um sich zur Sitzung der Genfer Liga nach Genf zu begeben. Ministerpräsident Chamberlain wird Sonntagabend wieder in London eintreffen.

Jüdin als kommunistische Instrukteurin

In Grodno (Polen) wurde eine Jüdin, die in der Kommunistischen Partei Westweißrußlands als Instrukteurin tätig war, wegen kommunistischer Wühlarbeit zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt.

Ernster tschechisch-ungarischer Zwischenfall

Feuerüberfall auf die Grenzstadt Munkacs / Scharfer Protest in Prag

Budapest, 6. Januar. Das halbamtliche ungarische Nachrichtenbüro M. T. I. meldet: „Freitag früh um 3.40 Uhr richteten tschechoslowakische reguläre Truppen und ukrainische Freischärler einen Angriff gegen die ungarische Grenzstadt Munkacs. Der Angriff wurde von einem Panzerwagen eingeleitet, der in die an Munkacs angrenzende Gemeinde Oroszveg eindrang. Die an dieser Stelle geringe ungarische Polizei, Grenzwache und Zollwache leisteten den Eindringlingen Widerstand. Es gelang, den Panzerwagen in eine Falle zu locken, kampfunfähig zu machen und die Besatzung gefangen zu nehmen. Darauf eröffnete die tschecho-slowakische Artillerie von den um Munkacs gelegenen Hügeln das Feuer auf die Stadt Munkacs. Die höher gelegenen Gebäude der Stadt wurden durch acht Granatvolltreffer getroffen. Gleichzeitig setzte das angreifende reguläre tschecho-slowakische Militär mit den ukrainischen Freischärlern das Vordringen auf ungarisches Gebiet fort, wo sie sich um 10.30 Uhr aufhielten. Ungarischerseits sind Verstärkungen unterwegs nach Munkacs. Die ungarische Artillerie hat das Feuer der tschecho-slowakischen Artillerie nicht erwidert.

Nach den letzten Munkacser Meldungen dringen in dichten Reihen weitere tschecho-slowakische Truppen gegen Munkacs vor. Den Fluß Latorca, der Munkacs von der Gemeinde Oroszveg trennt, konnten die Angreifer nicht überschreiten. Der Angriff konnte nur mit großen Opfern aufgehalten werden, und zwar dadurch, daß die zur Verstärkung der geringköpfigen Garnison in Munkacs weilenden Offiziere der Grenzregulierungskommission freiwillig an dem Gefecht teilnahmen. Nach dem ersten Eindruck wollte man von tschecho-slowakischer Seite die Feier des Drei-Königs-Festes sowie den Umstand ausnützen, daß in dem zurückgegliederten ungarischen Gebiet an Stelle der bisherigen Militärverwaltung gerade jetzt die Zivilverwaltung trat. Das wollten sie nutzen, um Munkacs überraschenderweise zu besetzen."

Nach einer weiteren Meldung hat die tschechische Artillerie am Freitag um 14.20 Uhr die Stadt Munkacs erneut beschossen. Bisher seien vier Einschläge festgestellt worden.

Wie verlautet, haben die ungarischen Truppen nach Eintreffen von Verstärkungen aus Munkacs die Demarkationslinie wieder besetzt.

Die ungarische Regierung teilte unverzüglich dem Budapester deutschen und italienischen Gesandten die Umstände des von tschecho-slowakischen regulären Truppen und ukrainischen Freischärlern gegen die ungarische Grenzstadt Munkacs gerichteten Angriffs mit und legte in Prag einen ernsten Protest ein, in dem sie jede Verantwortung für die im Zusammenhang mit den Ereignissen entstehenden Konflikte von sich ablehne. Ferner teilt die ungarische Regierung zur Beruhigung der Oeffentlichkeit mit, daß sie alle Maßnahmen getroffen habe, die geeignet seien, einer Wiederholung solcher und ähnlicher Vorfälle vorzubeugen.

Die ungarische Regierung hat, wie das ungarische Nachrichtenbüro meldet, sich in einem einstündigen Ministerrat mit den Zwischenfällen an der tschecho-slowakisch-ungarischen Grenze befaßt und dabei die zu ergreifenden Maßnahmen erörtert.

Prag spricht von einem „Zwischenfall"

Die Prager zuständigen Stellen erklären, an der tschecho-slowakisch-ungarischen Grenze in der Nähe von Munkacs sei es zu einem Zwischenfall (Schießerei) gekommen. Einzelheiten über den Vorfall lägen bisher noch nicht vor. Tschecho-slowakische Offiziere seien an den Ort des Zwischenfalls entsandt worden, um die Angelegenheit zu untersuchen.

Zu den Gerüchten über eine tschecho-slowakische Mobilmachung und Truppenverschiebungen aus dem westlichen Teil des Staatsgebietes in die Ostslowakei und Karpato-Ukraine wird von Prager zuständiger Stelle mitgeteilt, daß diese Gerüchte vollkommen aus der Luft gegriffen sind. Die tschecho-slowakische Demobilisierung schreite weiter vorwärts. An den Grenzen habe die terroristische Tätigkeit nachgelassen.

In einer amtlichen Verlautbarung der Prager Regierung heißt es, daß die tschecho-slowakische Regierung die Antwort auf den ungarischen Protest sich bis zur genauen Untersuchung und Feststellung der Schuldfrage vorbehalte.

Der Karpatho-Ukrainische Pressedienst teilt u. a. mit: „Die Angaben, die über die Zwischenfälle an der ukrainischen Grenze gemacht wurden, sind unwahr. Das tschecho-slowakische Militär habe nur solche Schritte unternommen, die zur Zurückhaltung der ungarischen Terroristengruppe notwendig waren."

120 Millionen unter der Kollektiv-Knute

Das erschütternde Los der sowjetrussischen Bauern

Warschau, 6. Januar. In der letzten Zeit macht sich in der Sowjetpresse die zunehmende Sorge um die Entwicklung im sowjetrussischen Dorf bemerkbar. Bekanntlich ist die Landwirtschaft nach einem Wort Lenins noch immer „die wichtigste Industrie des Landes", und Stalin hat die 120 Millionen Menschen, die in dieser „Industrie" tätig sind, dem Sowjetregime unterworfen, indem er den Bauern unter die Kollektivknute zwang. Der sich immer wiederholende elementare Ausbruch des bäuerlichen Wunsches, den Boden wieder in Eigenbesitz bearbeiten zu dürfen, hat nun im Kollektivdorf trotz aller Prozesse gegen die Bauern solche Fortschritte gemacht, daß die Sowjetpresse Alarm schlägt und ein noch schärferes Durchgreifen verlangt.

In einem Aufsatz befaßt sich die Leningrader „Prawda" mit diesem Problem und weist darauf hin, daß das Besitzgefühl des russischen Bauern in einem das Sowjetregime gefährdenden Maße um sich greife. Entgegen den Bestimmungen gingen die Bauern immer mehr dazu über, sich auf Kosten des Kollektivbodens Grund und Boden zuzulegen, den sie dann privat bestellen und abernten. Sie hielten sich Vieh und ließen damit deutlich durchblicken, daß sie Gegner des Kollektivsystems seien. Und in all diesen Fällen hätten die ländlichen Behörden — die zumeist selbst aus Bauernkreisen kämen — ihre Erlaubnis zu solch „himmelschreiendem Tun", das im krassen Gegensatz zum Kollektivregime stehe, gegeben. Das Blatt erwähnt zahlreiche Fälle, um zu zeigen wie die individuelle Landbewirtschaftung auf diese Weise immer mehr zunehme und das Kollektivsystem moralisch diskreditiert werde und praktisch Schaden leide. Denn während die Bauern mit ihrer privaten Landbewirtschaftung beschäftigt seien, die doch ursprünglich verboten sei, sei das staatliche Getreide auf den Kollektivfeldern zugrunde gegangen. Nebenbei betrieben die Kollektivbauern auch noch Handel auf private Rechnung, und dies alles beweise, daß das Besitzgefühl, die „bürgerlich-kapitalistische" Auffassung vom Privateigentum, wieder überall Wurzel schlage.

Dies ist ein Eingeständnis des Blattes das zeigt, daß zehn Jahre Kollektivsystem aus dem russischen Bauern noch nicht einen Kollektivmenschen zu machen vermocht haben.

Prozeß gegen die UdSSR

Um den Versteigerungserlös der Kunstsammlung Stroganoff

Eigenbericht der NS-Presse

ek. **Berlin**, 7. Januar. Für Montag ist vor der Zivilkammer des Landgerichts Berlin C 2 eine Verhandlung angesetzt „in Sachen Gräfin Stroganoff gegen die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, vertreten durch die Handelsvertretung der UdSSR. in Deutschland zu Berlin". Die Klägerin ist die in Frankreich lebende Witwe des russischen Grafen Stroganoff in Petersburg. Die Beklagte — also die Handelsvertretung der UdSSR. in Berlin — hat einige Stücke der Sammlung im Mai 1931 durch das Kunstauktionshaus Lepke in Berlin versteigern lassen. Die Gräfin Stroganoff ist der Meinung, daß die Beklagte dazu nicht berechtigt gewesen sei und aus dem Versteigerungserlös von über 2 Millionen RM. keinen Anspruch habe. Sie macht aus ungerechtfertigter Bereicherung und unlauterer Handlung einen Teilanspruch von 6100 RM. ihrer angeblichen Forderung geltend.

Polnische Schikanen im Olsagebiet

Neue Kündigungen deutscher Angestellter

Eigenbericht der NS-Presse

Kattowitz, 6. Januar. Nachdem in den letzten Wochen 32 leitenden deutschen Angestellten in den Betrieben des Grafen Lavisch in Karwin ihre Stellungen unter der Begründung „Reorganisation der Betriebe" zum 31. März gekündigt worden sind, beginnen nunmehr derartige Maßnahmen auch in den Eisenhütten in Trzynietz. Hier wurde gleichfalls zum 31. März 14 technischen und 8 kaufmännischen Angestellten, die sich ausnahmslos zum deutschen Volkstum bekannten, gekündigt. Auch hier handelt es sich um Gefolgschaftsmitglieder, die in ihrem Betrieb seit langen Jahren ihre Pflicht getan haben.

Dreizehn — doch eine Unglückszahl?

Die Herzogin von Atholl, im englischen Volksmunde die „rote Herzogin" genannt, hat in letzter Zeit viel von sich reden gemacht. Als frühere Konservative glaubte sie sich plötzlich gegen die vom britischen Premierminister Chamberlain verfolgte Außenpolitik wenden und ihren Sitz im Unterhause aufgeben zu müssen. Ihr Versuch, sich gelegentlich einer Ersatzwahl für die Unabhängigen Liberalen aufstellen und wählen zu lassen, ist kürzlich vollkommen gescheitert. Gewählt wurde der konservative Kandidat mit 11 808 bzw. einer Mehrheit von 1313 Stimmen.

Abergläubisch, wie die meisten Engländer nun einmal sind, haben sie es auf Grund dieses Wahlausganges versucht, einen neuen Beweis für die ebenso bekannte wie umstrittene Behauptung aufzustellen, daß die Dreizehn doch eine Unglückszahl sein müsse. Die Mehrheit gegen die Herzogin von Atholl betrug 1313 Stimmen und die Wahlbeteiligung wurde auf 67 v. H. aller Stimmberechtigten angegeben (6 + 7 = 13). Das Unterhaus zählte ferner bis zur Niederlage der Herzogin 13 weibliche Mitglieder. Ihr Titel (ohne das „von") zählt weiter genau 13 Buchstaben und sogar ihre Telephonnummer (Blair Atholl 12) ergibt hinsichtlich der Buchstaben wie der Ziffern die gleiche Zahl 13. Die Herzogin gehört dem Ladies Carlton (Club) an — gleichfalls 13 Buchstaben — und nicht zuletzt besteht die englische Bezeichnung für Premierminister (Prime Minister, dessen Politik die Herzogin in letzter Zeit scharf bekämpfte, zufälligerweise auch aus 13 Buchstaben . . .

Daladier sprach in Algier

Paris, 6. Januar. Ministerpräsident Daladier, der am Freitagmorgen an Bord des Kreuzers „Foch" in Algier eingetroffen ist, hielt nach einer Truppenparade bei einem Bankett eine Rede, in der er die Eindrücke seiner Reise nach Tunis und Algerien zusammenfaßte und dann erklärte, „daß der Name Frankreichs in der Ebene von Flandern beginne und sich bis an die Ufer des Kongos ausdehne und daß sein Einfluß bis Asien reiche". Frankreich, so führte er weiter aus, wünsche den Frieden mit allen Völkern, denn es wisse, daß die großen Fragen nicht durch einen Krieg gelöst werden können. Wenn man diesen Wunsch aber als ein Zeichen der Schwäche auslege, so rufe er „Halt!" Im Grunde verurteile er die heftige Polemik nicht. Er neige sogar dazu, ihren Urhebern zu danken, die die Franzosen dazu veranlaßt hätten, sich auf Frankreich zu besinnen. Er werde nicht nur keinen Fingerbreit französischen Gebietes abtreten, sondern sich auch nicht durch sogenannte juristische Formeln einschüchtern lassen.

Ministerpräsident Daladier hat am Freitag kurz vor 16 Uhr, an Bord des Kreuzers „Foch" Algier wieder verlassen. In Begleitung der „Foch" befand sich noch der Kreuzer „Colbert". Die beiden Kriegsschiffe werden am Samstagmittag im Kriegshafen von Toulon erwartet.

Unruhen in Britisch-Indien

London, 6. Januar. Nach einer Meldung aus Cuttack (Britisch-Indien) wurde ein englischer Agent, Major Bazalgette, vor dem Palast des Radschas von Rampur im Staate Okrissa von einer aufgebrachten eingeborenen Menge erschlagen.

Juden warnten Roosevelt . . .

Brüske Herausforderung des Antisemitismus

Neuyork, 6. Januar. Im Gegensatz zur bisherigen Taktik, bei der Berufung von Juden in hohe Regierungsstellen durch Roosevelt deren Abkunft schamhaft zu verschweigen, um den stets wachsenden Antisemitismus beim amerikanischen Volke nicht neue Nahrung zu geben, stellen mehrere Blätter am Freitag fest, daß der neuernannte oberste Bundesrichter Felix Frankfurter der eingewanderte Sohn eines österreichischen Rabbiners sei. Damit habe, so schreibt die größte Neuyorker Zeitung „Daily News", Roosevelt seine Ablehnung der ständig zunehmenden Judenabwehr in Europa unterstreichen wollen. Das Hearst-Blatt „Daily Mirror" will wissen, daß Bernard Baruch und andere namhafte amerikanische Juden erst kürzlich bei Roosevelt vorgesprochen hätten, um ihn vertraulich vor der Ernennung Frankfurters zu warnen. Es seien bereits so viele Juden in der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika, daß der latente Antisemitismus durch die Ernennung Frankfurters nur weiter angefacht werden könne.

In Senatskreisen ist man übrigens der Ansicht, daß die Bestätigung der Berufung des Juden Frankfurter in den Bundesgerichtshof als gesichert betrachtet werden kann, da Frankfurter einer der führenden liberalen Juristen ist. Ebenso glaubt man, daß der Senat den Aufrüstungsvorschlägen Roosevelts zustimmen werde, wenn er auch nicht die Absicht habe, die von Roosevelt vorgeschlagene „Aktivierung der Außenpolitik" mitzumachen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Deutschlands Heer ist gerüstet

Die nationalsozialistische Wehrpolitik hat ihre geschichtliche Rechtfertigung erfahren

Von Hauptmann von Zeska im Oberkommando der Wehrmacht

Das Jahr 1938 wird für alle Zeiten zu den denkwürdigsten der Geschichte des nationalsozialistischen Dritten Reiches gehören. Und das aus zweierlei Gründen: Einmal durch die beispiellosen Erfolge des Führers auf dem Gebiet der Außenpolitik zum anderen durch die diesen Erfolgen zugrunde liegende geniale Staatskunst Adolf Hitlers.

Wenn durch das staatsmännische und entschlossene Handeln des Führers die Eingliederung Oesterreichs und des Sudetenlandes vollzogen werden konnte, so hat damit nicht zuletzt die nationalsozialistische Wehrpolitik ihre geschichtliche Rechtfertigung erfahren. Denn diesen außenpolitischen Erfolgen lagen die Tatsachen zugrunde, daß die deutsche Nach- und Aufrüstung, die der Führer sofort nach der Machtübernahme am 30 Januar 1933 eingeleitet und zielbewußt durchgeführt hat, im Jahre 1938 so vollkommen war daß sie jederzeit zur Verfechtung des deutschen Rechts eingesetzt werden konnte und zum anderen der Führer willens war, dies zu tun, und das deutsche Volk innerlich und äußerlich zum Einsatz auch im äußersten, im Kriegsfalle bereit war.

Das Seltsame: es fiel kein Schuß!

Unter diesen Voraussetzungen wurde es ermöglicht, daß aus den beiden im Jahre 1938 unter Einsatz aller militärischen Machtmittel und Waffen durchgeführten großen außenpolitischen Aktionen das Großdeutsche Reich erwuchs und zehn Millionen Deutsche nach 20jähriger gewaltsamer Trennung ins deutsche Vaterland heimkehren konnten. Aber das Seltsame bei diesen Aktionen war die Tatsache, daß kein Schuß gefallen ist, und daß die Waffen, wenn auch scharf geladen, mit Blumen geschmückt waren — geschmückt von den Händen von Millionen und aber Millionen dankbarster deutscher Volksgenossen, die in den einmarschierenden Soldaten des Dritten Reiches nicht etwa ihren Feind sahen, sondern vielmehr den seit vielen langen Jahren heißersehnten Freund und Bruder deutschen stammverwandten Blutes begrüßten.

Militärisch gesehen, bestand allerdings zwischen diesen beiden geschichtlichen Ereignissen des Jahres 1938 ein wesentlicher Unterschied: Die Heimkehr Oesterreichs ins Reich zu verhindern war kein ernsthafter Gegner vorhanden. Anders war es damit bei der Befreiung des Sudetenlandes, denn ein modern gerüstetes und mobilgemachtes tschechisches Heer stand trotz vielerlei innerer Erschütterungen zum Kämpfen bereit, wenn ihm nur einer seiner vielen Bundesgenossen zu Hilfe gekommen wäre. Infolgedessen war auch der Einsatz der Wehrmacht bei beiden Aktionen wesentlich verschieden.

Der Einmarsch in die Ostmark

Als der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht nach der Erhebung des deutschen Volkes in Oesterreich und auf Grund der Bitte der neuen nationalsozialistischen Regierung in Wien, reichsdeutsche Truppen als Garanten einer größeren gesamtdeutschen Zukunft nach Oesterreich zu entsenden, den Befehl zum Einmarsch gab, konnte das neugeschaffene Heer des Dritten Reiches beweisen, daß es in kürzester Frist abmarschbereit in seinen Garnisonen stand. Schon wenige Stunden nach dem Befehl zum Einmarsch in Oesterreich rückten die ersten reichsdeutschen Truppen am Morgen des 12 März an den rotweißroten Schlagbäumen vorbei, die hochgezogen als Fahnenmasten die Hakenkreuzfahne trugen, unter den Klängen des Badenweiler Marsches in die deutsche Ostmark ein. Reibungslos und planmäßig vollzog sich der weitere Verlauf des Einmarsches. Bereits in den ersten Morgenstunden des 13 März rückte die zweite verstärkte Panzerdivision in Wien ein. Die gesamte militärische Leitung lag in den Händen des Armeekommandos 8, dessen Oberbefehlshaber Generaloberst von Bock war. Ihm unterstanden die einmarschierenden Truppen, die sich zusammensetzten aus dem 13. und 7. Armeekorps mit der 17., 27. sowie 7. und 10. Division, den Truppen der Heeresdienststelle 10, der zweiten verstärkten Panzerdivision ferner Teilen der Luftwaffe, dem Regiment „General Göring" sowie der Leibstandarte „Adolf Hitler". Nur mühselig konnten die Truppen sich durch die jubelnde Bevölkerung ihren Weg bahnen, um ihre Marschziele bestimmungsgemäß zu erreichen.

In allen Orten, durch die die Soldaten Adolf Hitlers kamen, standen dichtgedrängt die österreichischen Volksgenossen. Ritterlich und brüderlich reichten sich die Kommandeure der deutschen und österreichischen Regimenter die Hand zum Willkommensgruß. Die Waffenbrüderschaft des Weltkrieges war wieder erstanden. So hatte der Einmarsch der reichsdeutschen Truppen in Oesterreich nichts mit einem kriegsähnlichen Vormarsch in Feindesland zu tun, er war vielmehr ein Triumphzug nach einem gottlob unblutigen politischen Siege.

Nachdem Oesterreich den Artikel 88 des Diktats von St. Germain für unwirksam erklärt hatte, der die Unabhängigkeit Oesterreichs als unabänderlich festlegte, und die österreichische Regierung durch Gesetz vom 13 März die Wiedervereinigung mit dem Deutschen Reich beschlossen hatte, erhob der Führer dieses Gesetz am gleichen Tage zum Reichsgesetz und verfügte, daß das bisherige österreichische Bundesheer als Bestandteil der deutschen Wehrmacht unter seinen Befehl trat und auf ihn als Obersten Befehlshaber vereidigt wurde. Seitdem gibt es nur noch eine deutsche Wehrmacht und nur noch Soldaten Adolf Hitlers!

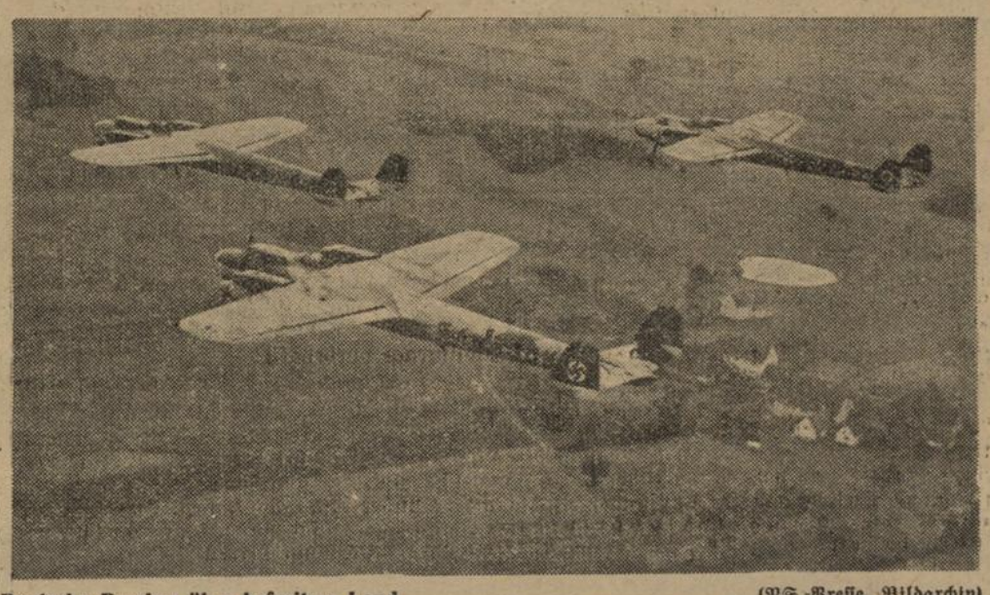
Die Verbände des früheren österreichischen Bundesheeres — ungenügend ausgestattet und in ihren Stärken uneinheitlich — wurden in der Folgezeit zunächst als Kader belassen, dann aber bald zu neuen Truppenteilen nach reichsdeutschem Muster zusammengestellt. Wie rasch und reibungslos diese Neugliederung durchgeführt werden konnte, dafür ist der beste Beweis, daß die im Oktober beim Einmarsch in das Sudetenland beteiligten ehemaligen österreichischen Truppeaverbände voll angeglichen waren. Aeußerlich und innerlich war ein Unterschied in Haltung, Ausbildung und Organisation nicht mehr erkennbar. Sie waren in wenigen Monaten auf das engste mit den reichsdeutschen Truppenverbänden verwachsen — ein deutlicher Beweis dafür, daß Oesterreichs Offiziere und Soldaten innerlich von jeher deutsch fühlten und dachten.

Es sei in diesem Zusammenhang nur kurz darauf hingewiesen, daß die Verluste des deutschen Volkes in Oesterreich, wie aus der im Frühjahr 1938 erschienenen Schrift des Feldmarschalleutnants Carl von Bardolff „Deutsch-österreichisches Soldatentum im Weltkrieg" hervorgeht, anteilsmäßig erheblich höher waren als die des reichsdeutschen Volkes. Ein leuchtendes Beispiel in allen Kämpfen war der österreichische Offizier. Von den aktiven Offizieren fielen während des Weltkrieges 31,3 Prozent, vom Reserveoffizierkorps 16,5 Prozent, von den Berufsunteroffizieren 12,5 Prozent. Von den jungen Offizieren der berühmten Theresianischen Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt fiel jeder Dritte auf dem Felde der Ehre. Jeder Soldat der deutschen Wehrmacht soll und muß daher auch voll Ehrerbietung und Stolz auf die ruhmvollen deutsch-österreichischen Regimenter und auf die vorbildlichen Führer der österreichischen Armee mit ihrem Generalstabschef Feldmarschall Conrad von Hötzendorff, zurückblicken.

Zwischen der Heimkehr Oesterreichs ins Reich und der Befreiung Sudetendeutschlands bestand aber, wie eingangs erwähnt, militärisch betrachtet ein wesentlicher Unterschied. Während der Einmarsch in Oesterreich ohne nennenswerte militärische Vorbereitungen durchgeführt wurde, waren die Verhältnisse beim Einmarsch in das Sudetenland wesentlich anders gelagert. Bevor die tschecho-slowakische Regierung das Münchener Abkommen der vier europäischen Großmächte angenommen hatte, mußte Deutschland auf Grund der Mobilmachung und der feindseligen Haltung der damaligen tschechischen Regierung mit der Möglichkeit von kriegerischen Verwicklungen bei der Regelung der sudetendeutschen Frage rechnen.

Infolgedessen hatte die Wehrmacht weitgehendste Vorbereitungen getroffen, um jeder Eventualität mit Aussicht auf Erfolg begegnen zu können. Zehn Armeekorps auf fünf Heeresgruppen verteilt rückten daher als Vollstrecker des Willens der deutschen Nation in den Tagen vom 1. bis 10. Oktober mit annähernd 30 Divisionen von denen fast die Hälfte motorisiert oder Panzerdivisionen waren von verschiedenen Seiten konzentrisch in das Sudetenland ein. Nicht geringere Kräfte waren vorsorglich für den Fall bereitgestellt, daß der friedensmäßige Einmarsch durch offenen Widerstand der Tschechen in eine kriegsmäßige Operation übergeleitet werden mußte. Eine große Zahl von Geschützen bis zu den schwersten Kalibern, Geschwader von Panzerkampfwagen aller Größen und andere Kampfmittel waren zur schnellen Bezwingung der tschechischen Befestigungen bereitgestellt. Von der Luftwaffe waren 500 Flugzeuge an der Besetzung des Sudetenlandes beteiligt. Andere Luftstreitkräfte standen bereit, um bei kriegerischen Verwicklungen sofort eingesetzt zu werden. Darüber hinaus hatten die Flakwaffe und der Heimatluftschutz Tausende von Flakgeschützen und -Maschinengewehren eingesetzt, um einen wirksamen Abwehrring gegenüber der Tschechei zu bilden und das Heimatgebiet erforderlichenfalls erfolgreich zu schützen.

Auch für den Fall, daß andere Mächte in den Konflikt eingreifen würden, war weitgehend Vorsorge getroffen worden: Auf Befehl des Führers waren in den vorhergehenden Monaten, entsprechend seiner Bekanntgabe am letzten Tage auf dem Reichsparteitage in Nürnberg von Hunderttausenden deutscher Arbeiter der Organisation Todt, vom Reichsarbeitsdienst und nicht zuletzt von den Truppen des Heeres in beispielloser Schaffenskraft und vorbildlicher Arbeitsgemeinschaft die gewaltigen deutschen Westbefestigungen erbaut worden, die einen unüberwindlichen Wall gegen jeden feindlichen Angriff an der deutschen Westgrenze bilden. Aber darüber hinaus standen in den kritischen Septembertagen auch die zum Einsatz in und hinter diesen Befestigungsanlagen erforderlichen starken Truppenverbände bereit, ohne daß dadurch die tschechische Aktion irgendwie in Mitleidenschaft gezogen worden wären.



Deutsche Bomber über befreitem Land (NS.-Presse, Bildarchiv)

Großdeutschland — der größte Staat Europas

Durch das Vorhandensein dieser gewaltigen Rüstung wie durch das Einfügen des gesamten, zu jedem Einsatz bereiten deutschen Volkes in diese Rüstung war es dem Führer möglich, ohne Abgabe eines einzigen Schusses das Großdeutsche Reich zu schaffen, das nach der nunmehr vollzogenen Eingliederung Oesterreichs und des Sudetenlandes von 470 677 Quadratkilometer im Jahre 1919 auf rd 585 000 Quadratkilometer im Jahre 1938 und gleichzeitig von 67 auf rd 80 Millionen Einwohner angewachsen ist, wodurch es zum größten und stärksten Staat Europas wurde.

Die Besetzung der sudetendeutschen Gebiete erfolgte im übrigen entsprechend den Bestimmungen des Münchener Abkommens in fünf räumlich und zeitlich voneinander getrennten Abschnitten planmäßig und ohne Zwischenfälle. Die reichsdeutschen Truppen wurden, ebenso wie bei ihrem Einmarsch in Oesterreich, auch in den sudetendeutschen Gebieten als Befreier nach einer jahrelangen Drangsalierung und Unterdrückung jubelnd von der Bevölkerung begrüßt und gefeiert. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht nahm selbst am 3 Oktober an der Spitze seiner Truppen an dem Einmarsch teil, überall von dem unbeschreiblichen Jubel der befreiten sudetendeutschen Volksgenossen stürmisch begrüßt.

Dieser friedliche Sieg aber hat Deutschland nicht die Augen gegenüber den Realitäten in der Welt verschlossen. Der Führer betonte daher auch in seiner großen Rede auf dem Maifeld in Saarbrücken am 9. Oktober daß Deutschland, wenn es auch jederzeit zu einer Verständigungspolitik mit den Nachbarn bereit sei, verpflichtet sei, wachsam und auf des Reiches Schutz bedacht zu sein. „Ich habe mich deshalb entschlossen", so erklärte der Führer, den Ausbau der neuen Befestigungen im Westen mit erhöhter Energie fortzusetzen. Ich werde nunmehr auch die beiden großen Gebiete, die bisher vor unseren Befestigungen lagen, das Aachener und das Saarbrückener Gebiet, in diese Befestigungen einbeziehen".

Und am Vorabend des 15. Jahrestages der Wiederkehr des historischen Marsches zur Feldherrnhalle vom 9. November 1923 wies der Führer in seiner Rede im Bürgerbräukeller in München vor der Alten Garde der NSDAP. ferner darauf hin, daß es über eines gar keinen Zweifel geben könne: „Wenn die Welt sich in Waffen kleidet, wird das deutsche Volk nicht allein mit einer Friedenspalme bewaffnet auf dieser Erde wandeln! Es wird in diesem Falle alles das tun, was notwendig ist, um ihm den Frieden zu sichern." Der Führer rechnete anschließend scharf mit der in den anderen Ländern, insbesondere in England betriebenen Kriegshetze ab und betonte, daß er entschlossen sei, alle Vorkehrungen zu treffen, die Sicherheit des Reiches auf das äußerste zu befestigen, um es gegen jeden Uebergriff zu sichern; denn wenn Deutschland auch jederzeit zum Frieden gewillt sei, den es übrigens nicht gebrochen habe, so sei es aber auch jederzeit zur Abwehr bereit, und zwar zur männlichen und entschlossenen Abwehr!

Die Wehrmacht ist stolz darauf, daß sie bei den beiden großen Ereignissen dieses Jahres — der Wiedervereinigung Deutsch-Oesterreichs mit dem Reich und der Befreiung des deutschen Sudetenlandes — vom Führer und Obersten Befehlshaber eingesetzt wurde, um das deutsche Recht entsprechend dem Willen des Führers zu vollstrecken. Mit dem ganzen deutschen Volk war sie glücklich, daß sie dies in beiden Fällen in friedlicher Form tun und damit den deutschen Volksgenossen in Oesterreich und im Sudetenlande ungetrübtes Glück und Freude bereiten konnte. Aber das deutsche Volk darf auch davon überzeugt sein, daß seine Wehrmacht, wenn es erforderlich sein sollte, heute mehr denn je einsatzbereit und schlagkräftig ist, um Deutschlands Ehre und Recht jederzeit mit Erfolg vertreten zu können.

Planmäßiger Ausbau der Wehrmacht

Der Ausbau des Heeres ist ebenso wie der der Kriegsmarine und Luftwaffe im Jahre 1938 planmäßig und entsprechend der politischen Stellung, die das Reich auf Grund der tatkräftigen und erfolgreichen Politik des Führers in der Welt heute einnimmt, entwickelt worden. Wenn Deutschland heute wieder zu einer Weltmacht geworden ist, so verdankt es das — wie bereits betont — nicht zuletzt der nationalsozialistischen Wehrpolitik. Im November dieses Jahres jährte sich zum zwanzigsten Male die Katastrophe von 1918. Dem politischen Zusammenbruch folgte damals der moralische und militärische von verhängnisvollem Ausmaß. Deutschland wurde wirtschaftlich und miltärisch zum ohnmächtigen Objekt der Gegner des Weltkrieges. Aber in diese trübe Zeiten deutscher Geschichte fiel zugleich die Geburtsstunde der „Reichswehr", der deutschen Wehrmacht der Nachkriegszeit. Sie wurde unter dem damaligen Chef der Heeresleitung, Generaloberst von Seeckt, in zielsicherer Leitung und selbstloser Arbeit zu einem Führerheer erzogen, aus dem nach dem Willen des Führers die heutige neue Wehrmacht erwachsen konnte. Nur dadurch, daß Offizier wie Soldat der Reichswehr zum militärischen Vorgesetzten erzogen und geschult waren, wurde es möglich, daß in dem knappen Zeitraum von zwei bis drei Jahren nach dem Gesetz für den Aufbau der Wehrmacht vom 16 März 1935 und dem Wehrgesetz aus dem völlig unzureichend bewaffneten Berufsheer von 100 000 Mann die um ein Vielfaches verstärkte Armee der allgemeinen Wehrpflicht mit neuen Waffengattungen und modernster Ausrüstung hervorgehen konnte. Aehnlich lagen die Verhältnisse bei der Kriegsmarine. Die neue Luftwaffe mußte gewissermaßen aus dem Nichts geschaffen werden. Daneben galt es, den Organismus für das neue Ersatzwesen rasch zu bilden. Ueberall im Reich erstanden neue Kasernen, Uebungsplätze und Fliegerhorste; neue Werften sorgten für den Bau von Kriegsschiffen.

Einrichtungen aller Art traten ins Leben

Hand in Hand mit dem Aufbau der aktiven Wehrmacht ging die kurzfristige Ausbildung der bisher ungedienten Jahrgänge in den Ergänzungseinheiten um dem Mangel an ausgebildeten Reserven schnell abzuhelfen. Nicht minder wichtig für den Ernstfall war die Ausbildung von Offizieren des Beurlaubtenstandes. Neue Kriegsschulen zur Heranbildung des aktiven Offiziernachwuchses, Akademien für die Ausbildung von Generalstabsoffizieren mußten den erhöhten Bedarf an Offizieren sicherstellen. Einrichtungen aller Art, die einstmals durch das Diktat von Versailles verboten waren, traten bei allen Wehrmachtteilen ins Leben. Ebenso wurde der Bau der Landesbefestigung in den gefährdeten Grenzgebieten in Angriff genommen. Die Motorisierung und Mechanisierung des Heeres wurde beschleunigt durchgeführt. Der neugeschaffenen Luftwaffe wurde ein wohlorganisierter Heimatluftschutzbund zur Seite gestellt.

Aber auch der fast unüberlehbare Bedarf einer modernen Wehrmacht an Waffen, Munition und Ausrüstung aller Art wurde unter Anspannung aller verfügbaren Kräfte sichergestellt. Die Wehrmacht des Reiches erhielt eine weitere Stärkung durch die Eingliederung Deutsch-Oesterreichs und des Sudetenlandes. So wuchs die deutsche Wehrmacht in systematischer Arbeit zu dem Machtfaktor heran, der sie heute für die Sicherung des Reiches und seiner Weltgeltung bildet.

Einmarschierende Truppen als Freund und Bruder jubelnd begrüßt (NS.-Presse, Bildarchiv)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Jüdisch-marxistische Grundbesitzschiebungen

Städtische Baugrundstücke in Amsterdam an Spekulanten verschleudert

Amsterdam, 6. Januar. Hier ist ein großer Grundstücksschwindel aufgedeckt worden, bei dem der marxistische Beigeordnete der Stadt Amsterdam, der Jude Rodrigues de Miranda, als Leiter der städtischen Baubehörde und der ebenfalls jüdische Marxist, Stadtrat Gulden, Mitbesitzer der Architektenfirma Gulden & Geldmaaker, schwerbelastet sind.

Wie der „Telegraaf" berichtet, hat die Veräußerung von Baugrundstücken durch die Stadt Amsterdam seit einiger Zeit die Aufmerksamkeit der richterlichen Behörden auf sich gelenkt. Es lag der starke Verdacht vor, daß städtische Grundstücke zu niedrigen Preisen an Schieber und Spekulanten verkauft wurden, die sie dann mit großem Gewinn weiter veräußerten. So konnte bereits nachgewiesen werden, daß de Miranda dem jüdischen Autohändler Fuldauer ein städtisches Grundstück ohne Wissen der Baubehörde verkaufte. Dieses Grundstück wurde von Fuldauer kurze Zeit später an einen Bauunternehmer mit einem Gewinn von 10 000 Gulden weiterverkauft. Als Vermittler trat der Sohn de Mirandas auf, der die Hälfte des Gewinnes erhielt.

Dieses Schiebergeschäft gab den Beamten der städtischen Baubehörde Veranlassung, eine Beschwerde über de Miranda an die Stadtverwaltung zu richten, in der gleichzeitig auf den verderblichen Einfluß des marxistischen Stadtrates Gulden hingewiesen wird. De Miranda beantwortete dieses Schreiben mit einem Brief an die sozialdemokratische Stadtratsfraktion, in dem er alle Schuld auf seinen Parteifreund und Rassegenossen Gulden schiebt und eine lange Reihe von Beschuldigungen gegen ihn vorbringt.

Diese jüdisch-marxistischen Betrügereien sind nach Ansicht des „Telegraaf" lediglich der Anfang eines großen Skandals, dessen großes Ausmaß erst bekannt sein wird, wenn die Bauunternehmer endlich ohne Scheu alles Belastende den richterlichen Behörden berichtet haben werden. Bisher haben die meisten geschwiegen, weil sie fürchteten, der allmächtige Leiter der Baubehörde könnte ihre Existenz vernichten.

Der Jude de Miranda versucht in einer Presseerklärung, einen Teil der schweren Anschuldigungen in Abrede zu stellen und teilt mit, daß er gegen die Hauptschriftleitung des „Telegraaf", der den Grundstücksskandal zuerst aufdeckte, Anklage erheben werde.

Sittlichkeitsverbrecher hingerichtet

Berlin, 6. Januar. Am Freitag ist der am 11. Januar 1911 in Rothnaußlitz geborene Max Schlenker hingerichtet worden, der durch Urteil des Schwurgerichtes Bautzen wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, ferner wegen Sittlichkeitsverbrechens zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Max Schlenker hat am 12. Juni 1938 im Walde bei Gaussig eine achtjährige Schülerin erschlagen und erwürgt, um die Spuren eines von ihm an dem Kinde begangenen Sittlichkeitsverbrechens zu verwischen.

Blitzzug zermalmt Personenauto

Ehepaar auf der Stelle getötet

Eigenbericht der NS Presse

Freiburg i. Br., 6. Januar. In der Nähe von Gundelfingen durchfuhr ein Personenwagen, in dem ein Ehepaar aus Krefeld saß, eine bereits geschlossene Bahnschranke an der Strecke Freiburg—Offenburg in dem Augenblick als ein D-Zug mit 120 Kilometer Geschwindigkeit heranbrauste. Die Lokomotive erfaßte das Auto und schleifte es ein weites Stück mit, bis es schließlich zertrümmert an einem Telegraphenmast liegen blieb. Die Eheleute waren sofort tot.

„Condor"-Besatzung kehrt heute heim

Feierlicher Empfang in Berlin-Tempelhof

Genua, 6. Januar. Mit dem deutschen Dampfer „Scharnhorst" traf in Genua auf der Rückfahrt von Manila die Besatzung des deutschen Flugzeuges Focke-Wulf „Condor" D-ACON ein, das Ende November den Rekordflug von Berlin nach Tokio unternommen hatte. Zu ihrer Begrüßung hatte sich der deutsche Generalkonsul in Genua, Dr. Mayr, eingefunden. Die aus sechs Köpfen bestehende Mannschaft des „Condor" betrat in Genua auf ihrer Rückreise nach der Heimat zum erstenmal europäischen Boden. Sie am wird am Samstagmittag auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof feierlich empfangen werden.

Falschmünzer geschnappt

Für 20 Millionen Falschgeld „fabriziert"

Paris, 6. Januar. Der hiesigen Polizei ist es gelungen, einen Falschmünzer unschädlich zu machen, der in der letzten Zeit für rund 20 Millionen Franken Falschgeld in Umlauf setzte, und zwar in Pfund- und Dollarnoten. Bereits seit einiger Zeit waren falsche Dollar- und Pfundnoten aufgetaucht, doch erst nach langer Bemühung konnte die Polizei den Hersteller der falschen Banknoten ausfindig machen. Als die Polizei überraschend in seine Wohnung in Brunoy eindrang, war er gerade dabei, die ihn belastenden Zeichnungen und Klischees zu vernichten. Bei der Haussuchung fand sie auch eine Anzahl ausgabefertiger Kreditbriefe vor. Die gefälschten Banknoten waren jeweils in Höhe von 20 Pfund bzw. 100 Dollar angefertigt worden. Die Polizei sucht nach Spießgesellen des Falschmünzers.

Wrackstücke enthüllen Schiffstragödie

Dänischer Schoner vor Arkona gescheitert

Eigenbericht der NS Presse

ea. **Saßnitz**, 6. Januar. Aufgefischte Bootsriemen und ein Rettungsring mit der verwitterten Aufschrift „Marna" sind die ersten Zeugen eines Unglücks dem in den heftigen Ostseestürmen der Weihnachtswoche der dänische Schoner „Marna" und seine fünfköpfige Besatzung zum Opfer gefallen sein dürfte.

Am 17. Dezember hatte der mit Kohlen beladene Schoner Swinemünde verlassen und ist seitdem überfällig. Alle Nachforschungen der dänischen Schiffahrtsbehörden waren bisher ergebnislos verlaufen. Nachdem schon vor einiger Zeit Fischer aus Breege auf Rügen mehrere Bootsriemen und einen Rettungsring der „Marna" aufgefischt hatten, sind jetzt wieder größere Wrackstücke und Bootsluken gesichtet worden, die wahrscheinlich zu dem vermißten Schiff gehören. In Fischerkreisen wird angenommen, daß der Schoner in den schweren Stürmen zwischen dem 18. und 23. Dezember unweit Arkona gestrandet ist. Anscheinend hatte die aus Kapitän und vier Mann bestehende Besatzung versucht, sich im Beiboot zu retten. In den hochgehenden, aufgepeitschten Fluten muß dann das kleine Fahrzeug gekentert sein und die Besatzung mit in die Tiefe gerissen haben.

23 Kälte-Opfer in Anatolien

Istambul, 6. Januar. Aus Anatolien werden allein in vier Tagen 23 Todesfälle durch Erfrieren gemeldet, vor allem aus dem Küstengebiet am Schwarzen Meer, das kürzlich, wie gemeldet wurde, durch orkanartige Schneestürme heimgesucht wurde.

Schweres Erdbeben in Nordost-Iran

Bisher 10 Todesopfer

Teheran, 6. Januar. Bei Robert, Ghaz und Rahmatabad in der Gegend von Sabzevar im Nordosten von Iran haben mehrere schwere Erdbebenstöße beträchtlichen Sachschaden angerichtet. Zahlreiche Häuser stürzten ein und mehrere Bewässerungskanäle wurden verschüttet. Bisher zählt man 10 Todesopfer.

Drei Matrosen über Bord gespült

San Franzisko, 6. Januar. Drei Matrosen des deutschen Motorschiffes „Anneliese Eßberger" aus Hamburg wurden nach einem hier aufgefangenen Funkspruch von der stürmischen See in der Nähe des Kap Mendocino an der Nordküste von Kalifornien über Bord gespült. Der Kapitän bat den Küstenwachdienst, alle in der Nähe zu benachrichtigen und aufzufordern, nach den Vermißten Ausschau zu halten.

5. Reichskleintierschau eröffnet

Leipzig, 6. Januar. Am Freitag wurde die 5. Reichskleintierschau durch Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann eröffnet. Wenn wir heute, so betonte er, aus der Kleintierzucht ein Zehntel der gesamten landwirtschaftlichen Erzeugung bestreiten, so muß auch dem voreingenommenen Betrachter der Wert dieser Betätigung ersichtlich sein. Die deutsche Kleintierzucht stellt zudem den Millionen von Großstädtern diejenige Verbindung mit der Scholle her, auf die sie in ihrem übrigen Tageslauf notgedrungen verzichten mußten. Der Gauleiter eröffnete hierauf die Schau.

Die Reichskleintierschau ist die bisher größte derartige Ausstellung. Sie erstreckt sich nur auf drei Tage, weil die nach vielen Tausenden zählenden wertvollen Ausstellungstiere bei längerer Abwesenheit aus ihrer gewohnten Umgebung Schaden nehmen würden. Bereits am Eröffnungstage ist die Prämiierung der Tiere beendet worden. Unter dem landwirtschaftlichen Geflügel hat der Leistungswettbewerb der Hühner besondere Bedeutung, bei dem die Landesbauernschaft Rheinland mit 13 ersten Preisen weitaus an der Spitze steht. Beim Eier-Wettbewerb hat Schlesien mit 7 ersten Preisen am besten abgeschnitten. Bei den Vereinssammlungen der Kaninchenzüchter folgen Bayern und Sachsen mit 21 bezw. 18 ersten Preisen dicht aufeinander. Bei der Kokon-Prüfung der Seidenspinnen haben Schlesien und Westdeutschland mit vier und drei ersten Preisen die Spitze. Schleswig-Holstein hat beim Honigumsatz mit sechs und neun ersten Preisen besonders gut abgeschnitten.

Herber-Baier wieder Deutsche Meister

Deutsche Meister im Eiskunstlaufen blieben unsere Olympiasieger und Weltmeister Maxie Herber-Ernst Baier, die am Freitag im ausverkauften Berliner Sportpalast ihren Titel erfolgreich verteidigten. Herber-Baier siegten mit Platzziffer 9 und 11,6 vor den ihnen nahezu gleichwertigen Wiener Geschwistern Ilse und Erik Pausin, die bei Platzziffer 12 mit 11,4 Punkten bewertet wurden. Die übrigen Paare fielen weit ab, die Grazer Schrittwieser-Jauernik belegten den dritten Platz.

Pariser Nachtlokal in Flammen

Zwei Menschen umgekommen – Schreckensszenen im brennenden Saal

Paris, 6. Januar. In der Nacht zum Freitag brach in dem Nachtlokal „Casanova" ein Großfeuer aus, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen.

Gegen Mitternacht wurde plötzlich einer der im Halbdunkel liegenden Säle des bekannten im Vergnügungsviertel Montmartre gelegenen Tanzlokals, das infolge der Schließung der Lichtspielhäuser bis auf den letzten Platz gefüllt war, durch einen grellen Flammenschein erhellt. Ein Weihnachtsbaum hatte durch Kurzschluß Feuer gefangen und stand lichterloh in Flammen. In wenigen Sekunden griff das Feuer auf den Stoffbehang der Decke und der Wände über und kurz darauf glich der ganze Saal einem einzigen Flammenmeer. Unter den Gästen entstand eine Panik. Alles schrie durcheinander und stürzte, teilweise mit brennenden und zerrissenen Kleidern, dem einzigen Ausgang zu. Eine Frau stürzte sich aus dem dritten Stock des Gebäudes und fiel auf einen aus dem Lokal fliehenden Gast, der mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert wurde. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, eine Ausdehnung des Brandes auf die umliegenden Häuser zu verhüten. Sie fand in dem engen Flur, der den Zugang zum Lokal bildete, zahlreiche Frauen und Männer, die mit Rauchvergiftungen zusammengebrochen waren. Bei den Aufräumungsarbeiten hat man ferner zwei völlig verkohlte Leichen entdeckt.

Ein Spielklub ausgehoben

Von sieben Verhafteten fünf Juden!

Warschau, 6. Januar. Im Zentrum der Stadt entdeckte die Polizei einen geheimen Spielklub. Als sie in der Nacht überraschend in die Wohnung eindrang, fand sie dort mehr als 100 Personen um 35 Spieltische versammelt. Die Geldbeträge und Ships, die auf den Tischen lagen, stellten einen Wert von 18 000 Zloty dar. Sieben Personen, die sich als Teilhaber dieses Spielklubs erwiesen, wurden verhaftet! fünf von ihnen sind Juden bzw. Jüdinnen.

Alles hängt von Kathleen ab

Dem spannendsten Kriminalfall von Scotland Yard nacherzählt von HANS RABL

Copyright by Carl-Duncker-Verlag, Berlin W 62

28

Wenn auch allgemein bekannt ist, daß blinde Hennen sich zu ernähren wissen, so scheint der Vorgang dem Zuschauer doch stets von neuem eine erstaunliche Sache zu sein.

„Dieser Fall Frugoni —" sagte Wood ärgerlich zu seiner Sekretärin und stand auf, „wie soll man nun unter zehntausenden Taxis gerade das herausfinden, das eine Schramme am Kotflügel hat! Ich sage Ihnen, Fräulein Brocks, augenblicklich haben mindestens fünfhundert Taxis Schrammen am Kotflügel. Dieser Fall Frugoni!" Er langte seinen Hut vom Haken. „Ich geh' spazieren, Fräulein Brocks wenn jemand was will, bin ich ermordet worden."

Er grinste ein wenig, da Fräulein Brocks bei seinen letzten Worten heftig unter die Tischplatte klopfte, und verließ rasch sein Zimmer.

Ich habe keine Ahnung, dachte er, er ging dabei die Treppe hinunter wie es weiter gehen soll. Man kann doch nicht alle Taxis zum Appell hierher bestellen? Ein Zank wegen einer Schramme im Lack! Dieser Fall Frugoni!

Er griff ins Haar, das täglich schütterer wurde, sicherlich unter dem Einfluß dieser Sache. Dann plötzlich glättete er es hastig und grüßte tief. Kathleen Sparks kam die Treppe herauf.

„Ich wollte Ihnen sagen", sprach er sie an und wurde ein wenig rot, „Ihr Onkel — alle Achtung! Ohne ihn wären wir noch immer im ganz tiefen Dreck — entschuldigen Sie den Ausdruck, bitte."

Kathleen neigte hoheitsvoll den Kopf.

„Bitte, bitte", sagte sie undeutlich, „tun Sie sich nur keinen Zwang an, Herr Bezirksleiter!"

Wood stellte sich vor sie hin und musterte sie von oben bis unten.

„Ich weiß nicht, Fräulein Sparks", erklärte er dann, „was Sie für ein Mensch sind. Man begegnet Ihnen und sagt Ihnen etwas Nettes über Ihren armen, alten Onkel, und Sie —"

Kathleen neigte das Gesicht so tief, daß er ihr Lächeln nicht sehen konnte. Als sie wieder aufblickte, war sie ernst wie zuvor.

„Vielen Dank für den Ausdruck Ihrer guten Meinung über meinen armen, alten Onkel — wenn Sie das hören wollten!" sprach sie mit Betonung.

Wood pfiff auf die Glätte seines Scheitels und zerstörte ihn endgültig.

„Ich will Ihnen etwas sagen, Fräulein Sparks. Ich habe jetzt vor, einen Spaziergang zu machen, und ich bitte Sie, dabei mitzukommen. Wir können dann weitersprechen."

„Wenn ich aber keine Zeit habe?"

„Dann werde ich mich rächen — an Ihrem armen, alten Onkel!" erklärte Wood düster.

„Das ist eine glatte und klare Erpressung, Herr Bezirksleiter!"

„Der Chef von Scotland Yard hat sein Amtszimmer im ersten Stockwerk, Zimmer dreiundzwanzig. Annahme von Beschwerden Freitags zwischen zehn und elf."

Kathleen lächelte wieder und schritt vor ihm her die Treppe hinunter. „Wohin wünschen Sie zu spazieren", fragte sie über die Schulter zurück.

Wood zuckte die Achseln. Dann fiel ihm ein, daß er schließlich Kriminalbeamter war, und sagte rasch:

„Wo die meisten Taxis fahren."

Kathleen sah ihn verständnislos an. Sie wußte, daß ein Bezirksleiter sich mit viel mehr als mit einem Fall zugleich befassen mußte. Welchen hatte er im Auge? Am Ende ihren?

Sie gingen schweigend. Nach einer Weile bogen sie in eine der belebtesten Straßen ein. Wood ging auf die Fahrdammseite und blickte ab und zu prüfend auf die Taxis, die vorüberglitten. Dann kam ihm ein Gedanke, der ihm ausgezeichnet schien.

„Ich bin heute wieder beim Chef", sagte er halblaut. „Ich habe die Absicht, ihn über die Taten Ihres armen, alten Onkels zu informieren. Es ist nicht völlig ausgeschlossen, daß der nächste Beförderungsschub auch ihn endlich erwischt, vorausgesetzt, er arbeitet im Fall Frugoni so weiter, wie er jetzt begonnen hat."

Kathleen sah ihn strahlend an. „Das wäre aber sehr — ich meine, ich würde dann nicht mehr von Ihnen glauben —"

„Wir sprechen noch über die Sache, wenn der Fall Frugoni erledigt ist", fuhr Wood steinern fort, aber seine Augen funkelten. „Ich möchte augenblicklich nicht weiter darüber reden, sonst nennen Sie das wieder Erpressung."

Kathleen blickte ihn kerzengerade an.

„Ich würde es", meinte sie langsam und deutlich, „nicht Erpressung nennen, Herr Bezirksleiter."

Wood holte tief Atem und blieb stehen. Er sah Kathleen lange an. Dann plötzlich beobachtete das Mädchen, wie sein Blick starr wurde, über sie wegglitt, auf den Fahrdamm.

„... tschuldigen!" murmelte er, griff an die Hutkrempe und ließ sie einfach stehen. Empört und entsetzt beobachtete sie, wie er auf ein Taxi losstürzte, es anhielt, dem Lenker seine Marke zeigte und ihn etwas fragte. Der Mann nickte anscheinend betroffen. Wood, ohne noch einen Blick für Kathleen zu haben, schwang sich auf den Sitz neben dem Führer, und der Wagen verschwand. Kathleen zerdrückte eine Träne der Wut. Es war unglaublich! Und nun hatte sie ein für allemal genug!

„Also", meinte Wood, „wie heißen Sie?"

„Ginger Griggs", antwortete der Fahrer und steuerte den Wagen um die Ecke.

„Und Sie erinnern sich an diesen Streit, Griggs? Und an den großen Koffer?"

Griggs nickte und hielt den Wagen vor Charing Groß an. Wood sah sich um. Der Träger Nr. 311 keuchte unter einem Koffer an ihnen vorbei.

„Stellen Sie das Ding ab", rief Wood ihn an. „Kriminalpolizei", erklärte er dem wütenden Reisenden, dessen Koffer traurig und allein auf dem Asphalt stand.

„Kennt ihr euch?" fragte er die beiden Männer.

Nr. 311 deutete stumm auf eine Schramme im Lack des Taxis, Griggs murmelte zustimmend.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Mit Eintopf ins neue Jahr

Jeder Spender hat einen Tischgast

Ein neues Jahr, mit neuen Aufgaben und neuer Arbeit hat begonnen. Und mit ihm geht auch die Arbeit des WHW. weiter. So wie bisher wird auch jetzt wieder die Gemeinschaft des geeinten Volkes sich all derer annehmen, die ihrer Hilfe und Betreuung bedürfen. Millionen Volksgenossen in der Ostmark und im Sudetenland sind in diesem Winter zum erstenmal erfüllt von dem frohen Bewußtsein, daß sie nicht mehr schutzlos der Not und Kälte preisgegeben sind. Sie erleben nun täglich am eigenen Leibe die völkische Hilfsgemeinschaft, für die uns das Winterhilfswerk nun seit Jahren Symbol geworden ist.

Der 8. Januar wird in diesem Jahr zum erstenmal wieder ganz Großdeutschland um den Eintopf versammelt sehen. Wir wollen gleich mit verstärktem Einsatz und erhöhter Opferfreudigkeit unseren Dank an den Führer bekunden und so zu unserem Teil dafür sorgen, daß der erste Eintopfsonntag zu dem Erfolg wird, den er als Jahresauftakt sein muß! Auch im Jahre 1939 wird in allen deutschen Familien am Eintopfsonntag ein unbekannter Volksgenosse Tischgast sein und mit uns satt werden. So ist uns dieser Tag nicht nur Tradition und Verpflichtung, sondern eine innere Angelegenheit. Wir wollen uns so recht als „Gastgeber" fühlen und dafür sorgen, daß die bereitgehaltene Spende auch eine gastliche Höhe hat.

Neuer Lehrgang in der Truppführerschule des RAD.

Trotz der zahllosen Gerüchte, die seit den kritischen Septembertagen des Vorjahres bis in die letzten Tage in Calw die Runde machten und sich geradezu „liebevoll" bis in alle Einzelheiten mit dem Schicksal der Truppführerschule 4 des RAD. befaßten, hat in der Schule nun wieder ein Lehrgang begonnen. Calw bietet jetzt wieder das gewohnte Bild: die Uniform des Reichsarbeitsdienstes beherrscht in unseren jungen Führern, die sich hier an der Schule das für ihre spätere Aufgabe als Führer und Erzieher deutscher Jugend notwendige Rüstzeug holen, das Straßenbild. Wünschen wir ihnen für ihre Arbeit recht guten Erfolg!

Die Jagdausstellung

in der Calwer städt. Turnhalle erfreut sich eines guten Besuches. Die schöne und reichhaltige Schau begegnet in Stadt und Land allgemeinem Interesse. Viel Beachtung bei den Besuchern findet u. a. im Hegering 3 Jagdbezirk Altburg eine sehr seltene Trophäe, das seltsam verbildete Gehörn eines von Oberlehrer Seybold in Calw erlegten siebenjährigen Zwitters. Der beste Bock der Schau wurde, wie berichtigend nachgetragen sei, mit 105 Punkten bewertet. Morgen vormittag tritt die Jägerschaft unseres Kreises zum Appell an, in dessen Verlauf die besten Jäger und Heger mit Auszeichnungen bedacht werden.

Der neue Film

„Der Edelweißkönig" in den Lichtspielen Badischer Hof

Ganghofer ist für alle Freunde seiner Erzählerkunst ein Begriff, mit dem sich starkes, volkstümliches Empfinden, das Erleben herrlicher Natur und die stets besonders beeindruckende Darstellung dramatischer Menschenschicksale verbindet. Auch in der neuen Schöpfung Peter Ostermayrs „Der Edelweißkönig" ist es wieder Ganghofers schöne, vielbewunderte Welt, es sind auch wieder jene echten und vertrauten Gestalten seiner Berge, die in ihrer Natürlichkeit und Aufrichtigkeit für sich einzunehmen wissen. Doch „Der Edelweißkönig" zeichnet sich darüber hinaus durch einen sehr spannenden, geradezu sensationellen Stoff aus. Er vermittelt uns einen neuen, kaum geahnten Ganghofer: den Schilderer eines Hochgebirgsdramas mit kriminellem Einschlag.

Die Verfasser des Drehbuches haben es gleich gut verstanden wie der Spielleiter Paul Ostermayr, das packende, reale Geschehen ganz zart durch den Zauber einer legendären Gestalt aufzuhellen, im dramatischen Ereignis altes, volkstümliches Sagengut zu spiegeln. Eine schlichte, schöne Liebesgeschichte und eine aufregende Schmuggleraffäre verknüpfen sich mit dem großen Konflikt des Films und geben der Handlung innige und weitere spannende Akzente.

Zum Tag der Briefmarke

Eine Erinnerung aus dem Weltkrieg

Aus Anlaß des „Tages der Briefmarke" sei an eine wohl nicht allgemein bekannte Episode aus dem Weltkrieg erinnert, die mit der Briefmarke im Zusammenhang steht. Infolge früherer englischer Maßnahmen verfügte Deutschland in den ersten Wochen des Weltkrieges über keinen Geheimagenten und damit zuverlässige Informationsquelle in England — bis ein mutiger junger Deutscher in die Bresche sprang: der frühere Leutnant zur See und spätere Angehörige der Hapag Karl Hans Lody.

Seine besondere Befähigung in Verbindung mit seinen ausgezeichneten englischen Sprachkenntnissen ermöglichte es ihm, als harmloser Amerikaner vom August bis November 1914 für den deutschen Geheimdienst in England zu arbeiten und zahlreiche Nachrichten von größter militärischer Bedeutung zu beschaffen. Dazu bediente er sich, ohne daß die Engländer dahinter gekommen wären, in äußerst geschickter Weise seiner Briefmarkensammlung. Er korrespondierte mit Sammlern in Kopenhagen, Christiania, Stockholm, in Holland und in der Schweiz, erhielt von dort Briefmarken und schickte andere im Austausch hin; aber niemand ahnte, daß auf Grund eines vereinbarten komplizierten Schlüsselsystems jede Marke ihre besondere nachrichtentechnische Bedeutung besaß.

Man ist natürlich nur auf Vermutungen angewiesen; aber militärische Sachkundige sind fest davon überzeugt, daß Leutnant Lody mit seinen rechtzeitigen Geheimmeldungen sehr wesentlich dazu beigetragen hat, daß die englische Flandernoffensive des Marschalls French zusammenbrach. Schließlich wurde der unerschrockene junge Deutsche leider doch von seinem Schicksal ereilt. Nach einer Kriegsgerichtsverhandlung, in der die englischen Richter ihn ein leuchtendes Vorbild der Vaterlandsliebe und des Mannesmutes genannt hatten, wurde er am 6. November 1914 im Londoner Tower erschossen; er starb mit einem „Hoch" für sein deutsches Vaterland auf den Lippen. P. O.

Dienstnachricht. Der bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Böblingen verwendete Kasseninspektor Erwin Funk (aus Calw) ist zum Stadtpolizeioberinspektor bei der Stadtgemeinde Böblingen ernannt worden.

Steuerinspektor Lau beim Finanzamt Hirsau ist an das Finanzamt Biberach versetzt worden. An seine Stelle tritt Steuerinspektor Nill vom Finanzamt Biberach. Steuerpraktikant Vetter beim Finanzamt Hirsau wurde zum Steuerinspektor ernannt.

Aus Hitlerjungen wurden Soldaten

Die Arbeit der HJ. trägt Frucht - Haltung der Bereitschaft

Die jungen Rekruten des Jahrgangs 1917 sind jetzt soweit Soldat, daß sie Weihnachten auf Urlaub geschickt werden könnten.

Katschmarektypen, durch alle Witzblätter gezerrt und von pazifistischen Elementen zur Verunglimpfung des Soldatentums mit hämischer Freude immer wieder herausgestellt, sterben jetzt wirklich aus, und daß sie immer weniger werden, ist zum nicht geringen Teil ein Verdienst der Erziehung, wie sie in der HJ. geleistet wird.

In diesem Jahre trifft man Kompanien bei denen von 90 Rekruten 30 vorher Dienst in der HJ., SA. oder SS getan haben. Im vorigen Jahr war es noch kaum die Hälfte, im nächsten Jahr werden es vielleicht schon doppelt so viele sein, und es ist abzusehen, daß schließlich einmal alle Rekruten diese „Vorschule" des Soldatentums durchlaufen haben.

Es zeigt sich auch, daß die Methode, die in Deutschland geübt wird, und die sich von der in anderen Ländern wesentlich unterscheidet, zweifellos richtig ist. Es kommt nicht darauf an, die jungen Menschen schon vor der militärischen Dienstzeit zu Waffenträgern zu machen; aber man kann ihnen die soldatische Haltung mitgeben, so gut im Körperlichen wie im Geistigen. Die Fähigkeit, sich ein- und unterzuordnen, das ständige Wachsein, wie es z. B. durch die Grußpflicht schon den Pimpfen eingewöhnt wird, und eine gehörige körperliche Wendigkeit, ein offenes und verstehendes Auge für das Gelände, das alles bringt der neue Rekrut schon mit, wenn er in die Kaserne einzieht, und dadurch werden gerade die ersten Wochen des Soldatseins für ihn selbst wie für den Ausbilder leichter.

Es ist in diesem Zusammenhang ein Wort einzuschalten über den Arbeitsdienst, den ja alle Rekruten durchgemacht haben. Natürlich wirkt er sich ungemein vorteilhaft aus. Aber da er nur ein halbes Jahr dauert, und da ja, wie der Name sagt, der Dienst vor allem in körperlicher Arbeit besteht, macht er die HJ.-Erziehung, die beim Zehnjährigen beginnt, keineswegs überflüssig.

Aber auch bei der technischen Ausbildung konnte man feststellen, daß die Arbeit vor allem der Sondereinheiten der HJ. Früchte trägt. Der moderne Soldat ist durch den Fortschritt der Waffentechnik weitgehend Spezialist geworden. Die Ausbildung allein am Gewehr, wie sie für den Vorkriegsinfanteristen üblich war, genügt nicht mehr; in viel größerer Zahl als früher gibt es Maschinengewehre, neu hinzugekommen sind Panzerabwehrkanonen, Infanteriegeschütze und Granatwerfer; das Nachrichtenwesen ist vervollkommnet worden, und die Motorisierung stellt hohe Anforderungen an die technischen Fähigkeiten. Da ist es natürlich ein großer Gewinn, wenn der junge Rekrut das nötige Verständnis mitbringt.

Stehen da bei einer Presseführung durch den Dienstbetrieb eines motorisierten Infanterieregiments sechs Rekruten um einen Fahrlehrer herum, um in die Geheimnisse des Motors eingeweiht zu werden. Sie können, obwohl es eine der ersten Stunden ist, den Erklärungen gut folgen. Fragt der führende Major: „Wer hat schon einen Führerschein?" Fünf heben den Arm. „Wo erworben?" — Da erklären vier, daß sie in der Motor-HJ. waren und dann einen Kursus in der Motor-Sportschule des NSKK. durchgemacht haben. Klar, daß mit solchen Jungen der Unterricht dem Fahrlehrer-Unteroffizier Freude macht. Sie sind natürlich auch nach dem Grad ihrer Vorbildung für diesen ersten Kursus ausgesucht worden und genießen so also gegenüber den nicht vorgebildeten Kameraden einen Vorzug. Und man merkt den Fortschritt beim Schießen. Da schneiden die Hitler-Jungen besonders gut ab: sie sind der lebendige Beweis für den hohen Stand der Schießausbildung in den Einheiten der HJ.

So zeigt sich auf Schritt und Tritt, im Innen- und Außendienst, daß die Vorbildung, die die HJ. geleistet hat, beiden Parteien zum Vorteil gereicht: Den Ausbildern, weil sie sich bei der Grundausbildung nicht zu lange aufzuhalten brauchen; den Rekruten, weil sie — aller Anfang ist schwer — eine Haltung der Bereitschaft mitbringen.

Vorübergehender Ausfall von Zügen

Bis auf weiteres fallen ab sofort die Schnelltriebwagen Stuttgart—München und zurück aus, nämlich. Dt 721 Stuttgart-Hbf. ab 8.52, München-Hbf. an 11. 31 und Gegenzug Dt 722 München-Hbf. ab 12 Uhr, Stuttgart-Hbf. an 14.30; Dt 723 Stuttgart-Hbf. ab 16.10, München-Hbf. an 17.30. Gegenzug Dt 724 München-Hbf. an 20.35, Stuttgart-Hbf. an 23.12. Außerdem verkehren auf der Strecke Innsbruck—Salzburg—Innsbruck die D-Züge 208 Stuttgart-Hbf ab 7.53 und 207 Salzburg-Hbf. ab 9.30 vorläufig nicht.

Der Speisewagen Stuttgart—Salzburg im D 208 und der 1., 2., 3. Kl.-Wagen im D 108 Rotterdam—Salzburg Stuttgart-Hbf. ab 6.36 werden nur bis Innsbruck gefahren.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Außenstelle Stuttgart

Ausgegeben am 6 Januar, 21.30 Uhr

Die aus Norden nach Süddeutschland geströmte kältere Luft hat auch im Laufe des Tages noch zu leichten Schneefällen geführt. Druckanstieg über Mitteleuropa läßt nun über unserem Gebiet vorübergehend ein Hochdruckgebiet entstehen, das Aufheiterung und kräftigen Nachtfrost bringen wird. Eine länger dauernde Hochdruck-Wetterlage ist aber noch nicht zu erwarten. Vielmehr wird in der Höhe bald wieder milde Luft herangeführt werden.

Voraussichtliche Witterung bis Samstag abend: Zumeist vielfach heiter, höchstens noch anfangs geringfügiger Schneefall, Tagestemperaturen um null Grad, nachts kräftiger Frost, später von Westen her zunehmende Bewölkung.

Voraussichtliche Witterung bis Sonntag abend: Zunahme der Bewölkung, Milderung des Frostes, nicht mehr niederschlagsfrei.

*

Haiterbach, 6. Jan. Der am 16. Dezember vom Schwurgericht Tübingen wegen Ermordung seiner Braut Else Rauscher von Alt-Nuifra zum Tode verurteilte Schäfer Griesinger von Ennabeuren hat gegen das Todesurteil des Schwurgerichts Revision eingelegt.

Altensteig, 6. Jan. Die Möbelfabrik A. May im Bömbachtal ging samt Inventar und dem ganzen Grundbesitz um den Preis von 47 000 RM. in den Besitz des Dipl.-Ing. K. E. Leibbrand in Möhringen über. Durch ihn wird die Möbelfabrik weiterbetrieben.

Neuenbürg, 6. Jan. Nach der auf 1. Oktober v. Js. von der Ortspolizeiverwaltung angefertigten Statistik über die im letzten Sommerhalbjahr hier untergebrachten Fremden betrug deren Zahl rund 3600 mit über 24 000 Übernachtungen. Was die eigentlichen Kurgäste anlangt, so ist eine weitere Zunahme sowohl an Zahl als auch Übernachtungen zu verzeichnen.

Dennach, 6. Jan. Zum ersten Mal hat sich in diesem Jahr der Fremdenverkehr stärker bemerkbar gemacht. Die Gemeindeverwaltung gibt sich alle Mühe, Dennach zu einem Kurort umzugestalten. — Hauptlehrer Finkbeiner hat im Herbst eine Schwarzwald-Teppichknüpferei eröffnet, um den Dennacher Frauen und Mädchen Verdienstmöglichkeiten zu bieten. Das Gemeinschaftsunternehmen hat bereits einen erstaunlichen Aufschwung genommen.

Pforzheim, 6. Jan. Bei der Reichsautobahn-Ueberführung über die Landstraße Wilferdingen—Nöttingen ereignete sich gestern ein Unfall, der zum Glück ohne schwere Folgen blieb. Auf der steilen Fahrbahn hatte sich durch den erneuten Schneefall und durch Frost eine gefährliche Glätte gebildet. Etwa 100 Meter oberhalb der Ueberführung kam ein vollbesetzter Personenwagen ins Rutschen und überschlug sich, so daß er auf dem Verdeck weiterrodelte. Die Insassen erlebten einen gewaltigen Schreck, als sie ihre Fahrt plötzlich auf dem Kopf fortsetzen mußten. Als die gefährliche Schlittenfahrt am Straßenrand gehemmt wurde, stellten sie aufatmend fest, daß noch „alles ganz" und niemand verletzt war.

Illingen, 6. Jan. Einen schrecklichen Tod erlitt gestern früh der in den zwanziger Jahren stehende Sohn des Schreinermeisters Hermann Sieber hier, welcher in Mühlacker beschäftigt war. Derselbe wollte 6.53 nach seiner Arbeitsstätte fahren. Als er die Bahnsperre bereits geschlossen fand, hat er diese überstiegen und wurde von dem die hiesige Station um dieselbe Zeit durchfahrenden Schnellzug erfaßt und zermalmt. Der Verunglückte war taubstumm.

Vaihingen a. E., 6. Jan. In drei Gemeinden des Kreises ist die Erstellung eines HJ.-Heims gesichert. In Lomersheim wird die Erstellung des HJ.-Heims in Bälde in Angriff genommen. Der Bauaufwand beläuft sich auf 35 000 RM. Auch das Heim in Wiernsheim wird so bald als möglich gebaut werden. In Hohenhaslach, wo das dritte Heim erbaut wird, sind ebenfalls die Vorarbeiten für dessen Errichtung getroffen.

Aus Württemberg

Neueste Nachrichten

Leistungsbuch Nr. 5 nach Württemberg

Ein schwäbisches Jugendgruppenmädel ausgezeichnet

Stuttgart, 6. Januar. Nicht umsonst haben sich die Jugendgruppen in unserem Gau schon sofort nach Verkündigung der Bedingungen zum Leistungsbuch mit großem Eifer ans Werk gemacht. All die verschiedenen vorgeschriebenen Kurse, Mütterdienstkurse, Rote-Kreuz-Lehrgang und das Ableisten eines sechswöchigen Hilfsdienstes in der Fabrik, auf dem Land oder in der kinderreichen Familie, wurden hier von einer Reihe von Mädel sofort planmäßig in Angriff genommen. Und nun ist es einem besonders eifrigen Jugendgruppenmädel aus Bad Cannstatt gelungen, als Fünfte des ganzen Reiches jetzt schon das Leistungsbuch mit der Unterschrift der Reichsfrauenführerin zu erhalten. Mit Recht kann es darauf stolz sein und sich freuen über den so anerkannten Einsatz, über die Bestätigung des freudig geleisteten Ehrendienstes für Deutschland.

2 Stunden Kampf gegen nassen Tod

Tuttlingen, 6. Januar. Der in Neuhausen beschäftigte Elektromonteur Widmer wollte in dem unbewohnten Gebäude „Weidenbohl" in Liptingen die eingefrorene Wasserleitung abstellen. In der Dunkelheit sah er nicht, daß der Keller bis obenan voll Wasser stand, da die Leitung inzwischen aufgetaut war, wobei das Rohr einen Bruch erlitten hatte. Als er in den Keller hinuntersteigen wollte, verlor er plötzlich jeden Halt, da das Wasser die hölzernen Treppenstufen bereits weggeschwemmt hatte und stürzte ins Wasser. Fast zwei Stunden kämpfte Widmer, da er sich völlig allein in dem Gehöft befand, gegen das nasse und kalte Element, bis es ihm endlich nach Herunterreißen sämtlicher Kleider gelang, sich durch einen verzweifelten Klimmzug zu befreien.

Vom Fallhammer erschlagen

Kirchheim u. T., 6. Januar. In dem Hammerwerk Müschenborn in Oetlingen ereignete sich ein Betriebsunfall, dem der 24 Jahre alte Arbeiter Erwin Haug, wohnhaft in Kirchheim, zum Opfer fiel. Haug war in dem genannten Werk als Hammerführer beschäftigt und wollte ein im oberen Gesenk hängengebliebenes Schiebestück ablösen. Hierbei glitt er aus und kam zu Fall. Unglücklicherweise berührte er dabei mit dem Fuß den Auslösehebel am Fallhammer. Der 2500 Kg. schwere Hammer sauste herunter und zertrümmerte Haug den Kopf und die linke Hand.

GdF erhielt das Leistungsabzeichen

Ludwigsburg, 5. Januar. Im Rahmen eines Betriebsappells und in Anwesenheit von Kreisleiter Trefz und Oberbürgermeister Dr. Frank überreichte am Mittwochnachmittag der Gauwart der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Mader, der Firma Gemeinschaft der Freunde das von

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley für vorbildliche Förderung der NSG. „Kraft durch Freude" gestiftete Leistungsabzeichen. Damit zählt dieser Betrieb zu den elf württembergischen Betrieben, die ebenfalls das Leistungsabzeichen erhielten.

Das Neueste in Kürze

Letzte Ereignisse aus aller Welt

Der polnische Außenminister Oberst Beck hat Freitag nacht München wieder verlassen. Oberst Beck hatte am Nachmittag eine Besprechung mit Reichsaußenminister von Ribbentrop. Abends gab der Reichsaußenminister zu Ehren des polnischen Gastes im Hotel Vierjahreszeiten ein Abendessen.

Das Direktorium des Memelgebietes hat durch eine Verfügung bestimmt, daß für die Festsetzung der Unterrichtssprache in den öffentlichen Volksschulen in Zukunft die freie Willensbestimmung der Eltern maßgebend ist. Es wird also deutsch unterrichtet.

Trotz des heftigsten Widerstandes der Roten ist gestern bei Vinaixa der erste der sechs stark ausgebauten Verteidigungsgürtel Barcelonas durchbrochen worden.

Um den anhaltenden starken Druck auf die Pfundwährung, der durch die Pfund-Käufe der letzten neun Monate hervorgerufen worden ist, zu begegnen, hat der britische Währungsausgleichsfonds am Freitag von der Bank von England Goldbarren von rund 200 Millionen Pfund gekauft. Es handelt sich um den größten Goldkauf, der jemals in England getätigt worden ist.

Zwölf eingeborene Frauen, die der nationalistischen Eingeborenenbewegung Neu-Destur nahestehen, wurden wegen Aufreizung zu regierungsfeindlichen Kundgebungen während des Besuches des Ministerpräsidenten Daladier in Tunis zu Gefängnisstrafen verurteilt.

NSDAP. Schwarzes Brett

Parteiorganisation

Gauamt für Beamte 4/38/G

Am Montag, dem 9. Januar, 17 Uhr, Jägerstraße 44 I, Zusammenkunft der Hauptstellenleiter, Stellenleiter und Mitarbeiter. Vollzähliges Erscheinen.

Parteiämter mit betreuten Organisationen

DAF. Abtlg. Rechtsberatung. Der Kreisobmann. Die Rechtsberatungsstelle Neuenbürg ist seit 3. Januar 1939 nach Hirsau, Villenweg 133, verlegt. Die Sprechstunden sind wie folgt festgelegt:

In Hirsau, Villenweg 133, Montags zwischen 10—12 und 16—18 Uhr, Donnerstags 16—18 Uhr, Samstags 10—11 Uhr.
In Nagold im Hause der NSDAP. jeden Dienstag von 10½—12 Uhr.
In Altensteig im Rathaus, kleiner Sitzungssaal, jeden dritten Dienstag im Monat von 13½—14½ Uhr.
In Neuenbürg, Adolf-Hitler-Straße 7, jeden Freitag von 14—15 Uhr.
In Wildbad, altes Postgebäude, jeden zweiten und vierten Freitag im Monat von 16½ bis 17½ Uhr.
In Herrenalb, Akazienstr. 26, jeden dritten Freitag im Monat von 10—11 Uhr.

NS.-Presse Württemberg G. m. b. H. — Gesamtleitung: G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstraße 13.

Verlagsleiter und verantw. Schriftleiter für den Gesamtinhalt der Schwarzwald-Wacht einschließlich Anzeigenteil Friedrich Hans Scheele, Calw.
Verlag: Schwarzwald-Wacht G.m.b.H. Calw. Rotationsdruck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.
D. A. XII. 38: 3838. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Infolge Umzuges der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei sind wir am **9. und 10. Januar** aus betriebstechnischen Gründen genötigt, d. Anzeigenschluß **auf 5 Uhr morgens** vorzuverlegen. Wir bitten, für die nächste **Montag- und Dienstagausgabe** vorgesehene Anzeigen, möglichst schon am Vortage aufzugeben oder die Manuskripte rechtzeitig in den Briefschalter der Verlagsgeschäftsstelle einwerfen zu wollen.

Verlag der „Schwarzwald-Wacht"

Neu engagierte Stimmungskapelle
spielt jeden Samstag bei freiem Eintritt.
Hotel Germania Bad Liebenzell
Nachmittags Familienkonzert, abends Tanz

Erfolgreiche
Gesichtspflege
Elektr. Entfernen von lästigen Gesichtshaaren, sämtlicher Art Warzen, Leberflecken, Linsen, Mitesser, Pickel, Hühneraugen usw., sowie Sommersprossen.
Auskunft kostenlos
Lina Bott, Calw, Badstr. 42
Sprechzeit am Mittwoch, 11. 1. von 9—12 Uhr.

Schlosserei
mit Wohnhaus
in Neuenbürg wegen Todesfall günstig **zu verkaufen.**
Auskunft erteilt
Luise Döffinger, Neuenbürg

Werkstatt
ab 1. Februar zu vermieten.
Auskunft bei
Frau Riepp, Salzgasse 7 I

Eine
4- Zimmer- evtl. 2-Zimmerwohnung
wird **vermietet.**
Hengstetter Steige 44

Ein intelligentes
Mädchen
nimmt ab 1. Februar 1939 in die Lehre
A. Bozenhardt
Damen-Schneidermeisterin
Calw, Zwinger 15

• Wer an
Rheuma, Gicht oder Ischias
leidet, wolle sich an mich wenden, da ich ihm ein Mittel anbieten kann, bei dessen Anwendung er mit größter Wahrscheinlichkeit von seinen Schmerzen befreit wird.
Meine Auskunft kostet und verpflichtet zu nichts.
Max Reißner
Pharmazeutische Erzeugnisse
Berlin-Charlottenburg 9
Reichsstraße 426 d

Knopflöcher Stück 2 Pfg.
Hohlsaum, Plissee, Ankurbeln von Spitzen
Friedrich Herzog
Inhaber: **L. Rathgeber**

Strickerinnen
oder Mädchen zum Anlernen im Alter von 14—22 Jahren **sofort gesucht.**
Alb. Braun, Gummistrickerei
Calw, Eduard Conzstr. 23.

Wer erteilt Unterricht im Maschinenschreiben
zwischen 17 und 18 Uhr.
Angebote unter **O. B. 5** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Einen ordentlichen
Jungen
nimmt in die Lehre für sofort oder an Ostern
Otto Widmaier, Metzgermstr.
Calw

Lichtspiele Bad. Hof, Calw
Ein neuer, herrlicher Ganghofer-Film
„Der Edelweißkönig"
Ein packendes Hochgebirgsdrama, nach dem gleichnamigen Roman von Ludwig Ganghofer
mit
Hansi Knoteck, Paul Richter, Gustl Stark-Gstettenbaur, Katharina Berger, Ingeborg Wittmann, Hermann Erhardt, Viktor Gehring
Spielleitung: Paul Ostermayr
Die ewige Schönheit der Berge und Wälder als wundervoller Rahmen eines spannenden Geschehens von Liebe, Schuld und Sühne
Ufa-Kulturfilm — Ufa-Wochenschau
Samstag 8²⁰, Sonntag 3³⁰ u. 8²⁰, Montag 8²⁰ Uhr

Deutsche Jägerschaft
Kreisgruppe Calw
Auf allgemeinen Wunsch ist die
Jagdausstellung
in der **städtischen Turnhalle morgen Sonntag** von vorm. 11.30 Uhr bis nachm. 17 Uhr ununterbrochen geöffnet.
Eintritt 30 Rpfg. **Der Ausstellungsleiter.**

Husten, Frösteln, rauher Hals
Heiserkeit, Schnupfen, Kopfschmerzen sind meist die Anzeichen beginnender Erkältung, die bei Vernachlässigung leicht zur Grippe führen kann. Es ist deshalb ratsam, sofort folgende Schnellkur anzuwenden:
Kurz vor dem Zubettgehen möglichst heiß zweimal je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt trinken; Kinder die Hälfte. Zur Nachkur und zur Vermeidung von Rückfällen nehme man am besten noch einige Tage die halbe Menge oder füge dem Tee jeweils einen Schuß Klosterfrau-Melissengeist zu.
Sie erhalten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Original-Packung mit den drei Nonnen in Apoth. u. Drogerien in Flaschen zu RM 2.80, 1.65 u. —.90.

Kurhotel Kloster Hirsau
Jeden Sonntag ab 4 Uhr **TANZ**

WMF
Silit „E" Kochgeschirre
mit Spezialboden für elektrische Herde.
Carl Herzog Eisenhandlung

„Mit Zwergenmann"
ja, da schmeckt's!
Mehr Milch, mehr Eier, hochbewertete Kaninchen durch die echte gewürzte Futterkalkmischung
Zwerg-Marke
Zu haben in den einschlägigen Geschäften

Hämorrhoiden-
leidenden teile wirksam. Mittel mit.
„Silesia" Striegau, Schl.
Schließf. 18.

Ein Paar Ski
190 cm lang **verkauft.**
Wer, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wegen Entbehrlichkeit habe ich
1 Kanonen-Ofen
mit Rohr und Stein
zu verkaufen.
H. Maier, Zugführer a. D.
Hirsau

Einen kleineren, gut erhaltenen
Kassenschrank
verkauft preiswert.
Wer, sagt die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Verkaufe ein Paar 20 Ztr. schwere
Schaffstiere
sowie 7 Zentner schweren
Lernstier
Georg Funk, Liebelsberg.

Jüngeres, ehrliches
Mädchen
auf 15. Januar oder 1. Februar bei guter Behandlung **gesucht.**
Zu erfragen auf der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Zwei trächtige, gut gewöhnte
Kühe
werden verkauft
Unterhaugstett, Haus Nr. 24.

Milei
Zum Backen und Kochen
von Hauptmahlzeiten, Süßspeisen und Gebäck kann die Hausfrau „Milei" verwenden wie Hühner-Eiweiß. „Milei" ist ein reines Milcheiweiß-Erzeugnis, das sich auch zu Schnee schlagen läßt. Verlangen Sie das Heftchen mit den erprobten Rezepten
Milei
Erhältlich in allen einschlägigen Einzelhandelsgeschäften.

60 Jahre Holzschutz mit Original Carbolineum **Avenarius** naturbraun und farbig
empfiehlt
Carl Serva Tel. 420

Fleißiges, ehrliches
Mädchen
für sofort oder später gesucht
Frau Kohler, Dentist, Calw

Wohn- und Geschäftshaus-Verkauf
Ich verkaufe
im Auftrag des Eigentümers das Wohn- und Geschäftshaus
Biergasse 2 in Calw.
In demselben wird seit vielen Jahren ein gutgehendes Herren- und Damenkonfektionsgeschäft betrieben. Das Haus wirft außerdem eine gutgehende Rente ab.
Sofortige Angebote an
Bürgermeister a. D. Meyle in Calw
Fernsprecher 291

Breitenberg, den 6. Januar 1939

Danksagung

Für die vielen Beweise der Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen

Marie Stahl

danken wir herzlich. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Krämer für die trostreichen Worte, für den erhebenden Gesang des Kirchenchors, den Herren Ehrenträgern sowie all denen, die ihr das letzte Geleite gaben.

Die trauernden Hinterbliebenen

Farrenversteigerung in Freudenstadt
Am **Freitag, den 13. Januar ds. Js.,** findet in **Freudenstadt** im Schlachthof eine
Farrenversteigerung mit Sonderkörung
statt.
Beginn der Sonderkörung 8.00 Uhr vormittags
Beginn der Versteigerung 13.00 Uhr nachmittags
Auftrieb: 100 Farren.
Personen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist der Besuch der Veranstaltung **verboten.** Sämtliche Besucher haben Personalausweis mitzuführen.
Die Tierzuchtämter Herrenberg und Ludwigsburg.

Die Zeitungsanzeige hat den sichersten Werbeerfolg!